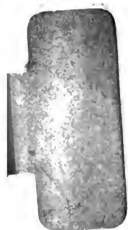
BEITRAGE ZUR LANDESKUNDE DES FURSTENTUMS REUSS A. L.

Julius Gaul


Digitized by Google





Google

DEM ANDENKEN

SEINER TEUREN ELTERN

IN DANKBARER LIEBE

DER VERFASSER.

Digitized by Google

Digitized by Google

§ 1.
Lage und Grösse.

Das Fürstentum Reuss älterer Linie liegt zwischen 50°27′ und 50°45′ nördlicher Breite und zwischen 11°29 und 12°23′ östlicher Breite von Greenwich und besteht aus den drei grösseren Gebieten Greiz, Zeulenroda und Burgk und verschiedenen kleineren Teilen, von denen die Exklaven Neudörfel-Hohenölsen im N., Görschnitz im SO. und Rauschengesees im W. die wichtigsten sind. Hildebrand giebt in seiner „Statistik Thüringens“ irrtümlich auch das Gebiet Brückla-Mehla als Exklave an, und die vom Königlichen preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe herausgegebenen Messtischblätter trennen ebenfalls dieses Gebiet vom Hauptteil Greiz. In Wirklichkeit hängt es aber am Leubabach w. von Hainsberg mit dem Hauptteil zusammen, wie auch die neueren, vom topographischen Bureau des Königlichen sächsischen Generalstabes herausgegebenen Karten angeben.

Die beiden Landesteile Greiz und Zeulenroda werden durch ein zu Reuss j. L. gehöriges Gebiet von einander getrennt, liegen aber so dicht bei einander, dass wir sie gemeinsam als den Hauptteil des ganzen Fürstentums betrachten können. Derselbe grenzt im O. und S. an das Königreich Sachsen, im W. und N. an das Königreich Sachsen, das Grossherzogtum Sachsen-Weimar und an Reuss j. L. Der westlichste Punkt liegt nw. von Zeulenroda,

Digitized by Google

der südlichste nw. von Mehltheuer (Sachsen), der östlichste nö. von Fraureuth und der nördlichste nö. von Sorge. Im O. dieses Dorfes liegt eine unbedeutende Exklave, die von sächsischem und weimarischem Gebiete umschlossen wird. Die Exklave Neudörfel-Hohenölsen wird ganz von weimarischem Gebiete umgrenzt. Das Gebiet von Görschnitz ist ein buntes Gemisch von Fleckchen, die teilweise zu Reuss ä. L., teilweise zum Königreich Sachsen gehören. Auch beim Dorfe Sachswitz finden sich mehrere sächsische Enklaven. Im Landesteil Zeulenroda liegen zwei schmale Enklaven von Reuss j. L.

Der langgestreckte Landesteil Burgk zu beiden Seiten der Saale liegt südlicher als der Hauptteil. Der Plothenteich an seiner Nordgrenze hat gleiche geographische Breite mit Greiz. In wö. Richtung ist der westliche Landesteil mehr als 10 km vom Hauptteil entfernt. Er wird im O. und S. von Reuss j. L. begrenzt, im W. von Reuss j. L. dem preussischen Kreise Ziegenrück und der kleinen meiningenschen Exklave Erkmannsdorf, von der ein Gut zu Reuss ä. L. gehört. Im NW. und N. bildet Sachsen-Weimar die Grenze. Der westlichstePunkt liegt w. von Friesau, der nördlichste nö. vom Plothenteich, der östlichste w. vom Pörmitzer Teich (R. j. L.) und der südlichste sö. vom Felsen Heinrichstein (R. j. L.). Noch etwas südlicher erstreckt sich eine schmale Exklave am linken Saaleufer im Gebiete von Reuss j. L., während eine kleine Enklave dieses Fürstentums ö. von Friesau liegt. Die Exklave Rauschengesees wird im O. von Reuss j. L., sonst von Schwarzburg-Rudolstadt begrenzt.

Ausser den bereits erwähnten Gebieten gehören auch die Dörfer Plothen, Hohenölsen und Sorge nur teilweise zu Reuss ä. L., ihre anderen Teile liegen in Sachsen-Weimar.

Die Gesamtfläche des Fürstentums beträgt 316,3933 qkm, von denen 220,6489 qkm auf den östlichen und 95,7444 qkm auf den westlichen Teil kommen. Das Fürstentum ist danach an Fläche der kleinste Bundesstaat des

Digitized by Google

deutschen Reiches, abgesehen von den kleineren Gebieten der freien Städte Lübeck und Bremen. Von den europäischen Staaten haben nur die Fürstentümer Liechtenstein und Monaco und die Republik San Marino kleineren Flächeninhalt.

§ 2.
Vertikale Gliederung.

Das Fürstentum gehört zum grössten Teile dem vogtländischen Berglande an, das sich nö. vom Frankenwalde und n. vom Elstergebirge zwischen der Saale und der Zwickauer Mulde ausdehnt und von K. Th. Liebe als die „vogtländischen Gebirgsterrassen“ bezeichnet wird. Das Gebiet w. der Saale liegt am Nordostabhange des Frankenwaldes. Wie Regel in seinem geographischen Handbuch über Thüringen ausführt, giebt es orographisch keine deutliche Grenze zwischen dem Frankenwalde und dem vogtländischen Berglande, die ja auch ihrer Entstehung und geologischen Zusammensetzung nach zusammengehören. Regel will darum auch das Saalethal „nur zur Not“ als Grenze gelten lassen und schliesst seiner Betrachtung des Frankenwaldes sofort diejenige des vogtländischen Berglandes an. Der landschaftliche Charakter ist auch w. wie ö. der Saale derselbe. Das ganze Gebiet ist eine wellige Hochfläche mit vorwiegend flach geböschten Bergrücken und meist etwas steileren Kuppen, beide teils waldgekrönt, teils kahl. Daneben finden wir felsige Steilwände, namentlich in der Nähe der zahlreichen Flussläufe, die die Hochfläche durchschneiden. Nach dem oberen Laufe zu sind die Thäler flach und feucht, abwärts werden sie steiler und schneiden tiefer ein. Die Einschnitte der Saale und Elster sind besonders wichtig und tief, die Gehänge an an ihren Ufern erheben sich bisweilen 100 bis 150 m über der Thalsohle und bieten prächtige Landschaftsbilder von gebirgigem Charakter. Hervorzuheben sind in dieser Beziehung das Saalethal beim Schlosse Burgk, dessen Lage

Digitized by Google

man wohl mit der von Schwarzburg vergleicht, und das Elsterthal bei Greiz mit dem steil sich erhebenden Schlossfelsen, so dass man Greiz nicht mit Unrecht die „Perle des Vogtlandes“ genannt hat. Der gebirgige Charakter der Landschaft verschwindet aber, sobald man auf die Höhen kommt; es fehlt an „beherrschenden“ Berggipfeln. Die Streichungsrichtung der Bergrücken ist teils die des Erzgebirges, teils die des Thüringerwaldes, von denen allerdings die letztere weniger ausgeprägt ist als die erstere. Durch das gleichzeitige Auftreten beider Streichungsrichtungen bekommen wir eine „verwickelte Gitterstruktur“ des Landes. Die zahlreichen Bergrücken und Kuppen, die durch das Vorherrschen des Nadelholzes dem ganzen Bilde etwas Ernstes, ja bisweilen Düsteres verleihen, erscheinen regellos zusammengewürfelt und erschweren die Übersicht über die Oberfläche. Die Mulden zwischen den Anhöhen geben Gelegenheit zum Entstehen feuchter, ja sumpfiger Wiesen und zur Ansammlung des Wassers in Teichen, namentlich wenn der Boden durch Thonschichten undurchlässig ist. Das ist vor allem der Fall in der Umgegend von Plothen, wo eine grosse Menge von teils recht ansehnlichen Teichen sich auf einer kleinen Fläche vorfindet. Ehemals bildete diese Gegend nach Liebe eine gewaltige Sumpf- und Waldregion, die durch die Kultur umgestaltet worden ist.

Entsprechend der Richtung der Hauptflüsse Saale und Elster dacht sich das Land nach N. zu ab und ist dabei im W. höher als im O. Als mittlere Höhe für den östlichen Hauptteil kann man etwa 400 m annehmen, als mittlere Höhe für den Landesteil an der Saale etwa 500 m. Der höchste Punkt des Fürstentums ist w. vom Dorfe Friesau an der Landesgrenze gelegen, auf dem Ostabhange des Eliasbrunner Hochbuckels; seine Höhe beträgt 631 m. Als weitere Höhenpunkte des Gebietes w. der Saale seien folgende angeführt: Der Katzenberg sw. von Remptendorf höher als 600 m, der Friesauer Hügel ö. der Remptendorfer

Digitized by Google

Ziegelei 588 m, der kleine Silberberg an der Ostgrenze der Exklave Rauschengesees 580 m, der Katzenberg ö. von Friesau 569 m, der Neidenberg beim Ruhteich w. von Remptendorf und der Mittelberg an der w. Grenze von Rauschengesees 565 m, der Pfaffenhügel an der Chaussee Ebersdorf-Saalburg nw. von Zoppothen (trigonometrischer Punkt) 549 m, der Bergwisch oder die Luchsleite ö. von Zoppothen bis zu 548 m ansteigend, der Hartmannsberg sö. von Ebersdorf, über den die Grenze geht, 539 m, Körners Bühl s. von Zoppothen 511 m, Röppischer Hügel n. von Röppisch 505 m, die Galgenleite w. von Zoppothen 501 m, die Mühlleite s. von Zoppothen und der Grammetshübel nw. der Unterförsterei Isabellengrün 500 m, von welchem nach S. noch der Mühlberg und der Lerchenhügel gelegen sind. Am linken Saaleufer unterhalb der Mündung des Letzschbaches sind als Erhebungen mit steil zur Saale abfallenden Felswänden zu merken der Bleiberg und die Gans. Der steile, felsige Abhang der oben genannten Luchsleite tritt unter dem Namen Licksloch an das Flussufer heran. Südlich davon zieht sich der Bergrücken Totenfelsbühl in die von der Saale gebildete Schlinge hinein.

Der höchste Punkt ö. der Saale liegt im W. von Pahnstangen, er ist ein trig. Punkt und hat eine Höhe von 500 m. Ihm folgen an Höhe der Kiehnberg sw. von Plothen 490 m, der Krähenhügel nö. von Burgk 478 m, der Vogelherd s. von Dörflas 458 m und der Teufelsberg ö. der schmalsten Stelle zwischen Saale und Wiesenthal 452 m. Bei den sonst vorhandenen Bergrücken oder Kuppen fehlt es entweder an Bezeichnungen oder an Höhenangaben. Zu erwähnen sind der steile Koberfels oberhalb von Burgk an der Südgrenze mit seinen dunklen Tannenwänden, der Sophienberg mit lichtgrünem Buchenhang als Ausläufer des Felsens, auf dem das Schloss Burgk sich erhebt, der Weinberg n. von Burgk, der steil zur Saale abfällt, und weiter unterhalb die Pohlleite, das Sonnengehau, die Eichleite, die Saalwand. An der Wiesenthal aufwärts liegen

Digitized by Google

die Wiesenthalwand, der Brand in der Schlinge n. von Dörflas, die Helperleit, das Ruhholz, die Schulzleit bei der Mündung des Debenbachs, der Erlberg, die lange Leit w. von Grochwitz, die Haardt oder Harte n. dieses Dorfes, der Mühlberg, die Holzleit s. von Mönchgrün und die Wiesenthalleit an der Ostgrenze.

Der höchste bewohnte Punkt des Landesteils Burgk ist das Gasthaus Kühler Morgen oder Kalter Frosch, das zum Dorfe Friesau gehört und an der Chaussee Lobenstein-Eliasbrunn dicht an der Grenze liegt, seine Höhe beträgt 584 m. Nach ihrer Höhenlage folgen die Ortschaften so auf einander: Rauschengesees hat als mittlere Höhe 565 m, Friesau 546 m, Zoppothen liegt zwischen 527 m und 490 m, Remptendorf zwischen 527 m im W. und 470 m im O. Die mittlere Höhe von Röppisch beträgt 490 m, die von Pahnstangen 480 m, die von Plothen 470 m, die von Neundorf 465 m und die von Mönchgrün 452 m. Crispendorf liegt zwischen 452 m im NO. und 414 m im SW. Möschlitz, Grochwitz, Dörflas und Burgk haben als mittlere Höhe 414 m.

In dem östlichen Landesteile ist der höchste Punkt der Allrich, eine bewaldete Kuppe w. von Bernsgrün dicht an der w. Grenze des Landes. Da die Höhe der Kuppe 533 m beträgt, ist sie nahezu 100 m niedriger als der höchste Punkt im W. Der nächsthöchste Punkt liegt s. von Frotschau an der Grenze, die Flurkarte weist für diese waldige Abdachung die Bezeichnung „Böhlenbrunn“ auf. Nw. von Schönbrunn steigt das Land unter dem Namen „Steinigtäcker“ bis zu 512 m an. Das „Haidefeld“ w. von Frotschau ist 504 m hoch. Der Buchberg, eine lang gestreckte, bewaldete Kuppe nö. von Bernsgrün, hat 488 m Höhe, der Palschenbühl s. von Frotschau 482 m. Als weitere Höhenpunkte in dem Hauptteile w. der Elster mögen folgende genannt werden: Die „Spitzen“ sw. von Dobia 467 m, der Lerchenberg s. von Alt-Pöllwitz 461 m, der Katzenstein s. von Schönbach 453 m, die „Platte“ s

Digitized by Google

von Eubenberg 445 m, der Sauberg nw. von Neu-Moschwitz 434 m, die „Ebene“ ö. von Eubenberg 431 m, die Steinwirtin nö. vom Stern bei Erbengrün 430 m, der Brühl w. von Fröbersgrün 429 m, der Fuss des Gommlaer Aussichtsturmes 427 m, die höchste Stelle der Chaussee Greiz-Zeulenroda s. von Zoghaus 426 m, der Sattelstein, eine bebuschte Kuppe nahe der Pommeranz nw. von Gommla 425 m, die Kurtschauer Höhe und der „Berg“ sö. von Erbengrün 422 m, der Sandberg sw. von Brückla 414 m, der Lerchenberg bei den Krellenhäusern 404 m, der Görschnitzberg und der Klingenstein auf dem Gommlaer Berg 401 m, die Grochlitzer Höhe 392 m, die Mühlhölzer sö. von Gablau und die Lunziger Höhe n. von Lunzig 386 m, das nasse Feld w. von Altgernsdorf 384 m, der Otterberg sö. von Tschirma etwa 330 m, der Fuss des Gasparinen-Tempels 323 m.

Für die Ortschaften w. der Elster gelten folgende Höhenangaben: Bernsgrün zwischen 509 m und 470 m (Kirche), Schönbrunn 500—485 m, Wolfshain 480 m, Frotschau 470—417 m, im Mittel 443 m, Dobia 429 m (Kirche), Büna 424 m, Arnsgrün 450 m im W. bis 405 m im SO. (Kirche 420 m), Erbengrün 420 m, Zeulenroda im Mittel 415 m (Kirche) [Märien 392 m, Bahnhof 367 m], Wellsdorf 415 m, Gommla 410 m (Chausseebiegung), Schönbach 410 m (Kirche 393 m), Pöllwitz fast 410 m, Fröbersgrün 401 m (Kirche), Zoghaus und Kurtschau 400 m [der weisse Stein 300 m], Hohndorf 393 m (Kirche) [Steinmühle 317 m], Moschwitz im Mittel etwa 390 m (Neumoschwitz und Krellenhäuser höher als 400 m, Kleinmoschwitz 387 m), Naitschau 390 m (Kirche), Görschnitz 386 m, Mehla im Mittel 383 m (w. 401, ö. 365), Hainsberg, Cossengrün, Caselwitz (Kirche 387 m), Dasslitz im Mittel 380 m [Wachholderbaum in der Pommeranz 385 m], Eubenberg und Obergrochlitz 376 m, Hohenölsen höher als 370 m, Brückla 370 m, Kühdorf 367 m, Wildetaube und Leiningen im Mittel 365 m, Alt-Gernsdorf 358 m,

Digitized by Google

Gablau 354 m, Kauern 350 m, Lunzig und Hain 339 m, Neudörfel 335 m, Untergrochlitz 330 m, Nitschareuth im Mittel 329 m (Kirche 353 m), Neu-Gernsdorf und Tschirma 320 m. Rothenthal 300—262 m.

Die höchste Stelle ö. der Elster ist der Katzenberg w. von Oberkahmer, dessen Höhe 474 m beträgt. Ihm folgen an Höhe der obere dürre Berg sö. von Oberkahmer 463 m, der Brand bei Greiz 447 m s. vom Jagdhause (444 m), der Sauberg s. davon 442 m, der Kultzsch (Wald) sö. von Waltersdorf 439 m, die Herrenreut w. von Herrmannsgrün 418 m, die höchste Stelle im Greizer Wald s. von Teichwolframsdorf 416 m, der Wachtbühl n. von Waltersdorf 415 m, die grüne Linde nw. von Herrmannsgrün 414 m, die Thalbacher Höhe 406 m, die Kuppe sö. der Kirche von Sorge 403 m, der Hahnbühl n. von Reinsdorf und der Wachhügel n. von Oberschönfeld 399 m, der Kühberg s. von Reinsdorf 398 m, die Kuppe des Steinhübels s. vom Schlötenbach 396 m, der Bühl sw. von Sachswitz 392 m, die höchste Stelle der Chaussee nach Fraureuth nö. von Gottesgrün 388 m, der Fuchsberg ö. von Mohlsdorf 376 m, der Fuss des Sophienkreuzes 375 m, der Mittelberg zwischen dem Strecken- und Bärengraben 373 m, der Silberberg s. von Niederreinsdorf 355 m, der Aschenbühl ö. von St. Adelheid 351 m, der Reisberg und die Kiesgrube auf dem Irchwitzberg 349 m, der Papiermühlenfelsen mit der Kanzel und der Hohenstein an der Göltzsch 333 m, der Fuss des Pulverturms 325 m. Von etwa gleicher Höhe sind die Bergrücken bei Fraureuth. Der Fuss des Turmfelsens im oberen Schlosse von Greiz hat eine Höhe von 298 m, der Fuss der Windfahne ist 341 m hoch. Für den Zaschberg an der Krümme, den Hirschberg am Aubach, den Spornberg ö. davon und den Haardtberg bei Mohlsdorf mangelt es an Höhenangaben.

Von den Ortschaften ö. der Elster ist die höchste Kahmer zwischen 456 und 380 m. Sorge liegt 400 m hoch (Kirche 398), ebenso Waltersdorf, Pohlitz zwischen

Digitized by Google

400 und 370 m, Reinsdorf 394 m (Kirche), Irchwitz 387 m, Waldhaus 386 m, Gottesgrün 360 m (Kirche), Raasdorf 354 m (Schule), Herrmannsgrün im Mittel 350 m (Kirche), zwischen 390 m im W. und 325 m im O., Schönfeld im Mittel 350 m, zwischen 380 m im O. und 320 m im W. (St. Adelheid), Settendorf bei Sorge, Neudeck nö. von Reudnitz und Haide sw. von Gottesgrün 350 m, Eichberg sö. von Reudnitz 340 m, Reudnitz im Mittel 332 m, Kleinreinsdorf 325 m, zwischen 350 m im N. und 300 m im S. [Niederreinsdorf 273 m], Mohlsdorf 315 m, Fraureuth 310 m (320 im W., 300 im O.), Sachswitz 310 m (330—285 m), Dölau 273 m (Gasthof). Für die Stadt Greiz, deren höchste Stellen unter 350 m bleiben, seien folgende Höhen angegeben: Mitte der Elsterbrücke 259 m (Flusssohle 255 m), Rathaus 261 m, Stadtkirche 263 m (Kirchturmknopf 321 m), Hauptbahnhof 262 m, Haltestelle Aubachthal 285 m, Tryfle und Tannendorf etwa 300 m.

§ 3.
Geologische Verhältnisse[1]).

In geologischer Hinsicht ist das Gebiet des Fürstentums ziemlich einfach gestaltet. Die Gesteinsschichten gehören weitaus überwiegend dem paläozoischen Zeitalter an, nur unbedeutend ist das Vorkommen jüngerer Gesteinsbildungen. Noch nicht genügend erschlossen und erforscht ist das südliche Gebiet des Hauptteils bei Arnsgrün und Bernsgrün und im westlichen Landesteile das Gebiet ö. von Remptendorf und zu beiden Seiten der Saale unterhalb Burgk.

Das älteste in Ostthüringen überhaupt vorkommende Gestein ist das Kambrium. Dasselbe durchzieht den Hauptteil des Fürstentums in einem von NO. nach SW. sich erstreckenden, 8—12 km breiten Streifen, welcher von Zimmermann der „Ostthüringische Hauptsattel“ genannt wird. Der ganze N. des Landes ist davon erfüllt,

1) Für die Darstellung wurden hauptsächlich die vorzüglichen Erläuterungen zu den geologischen Karten benutzt.

Digitized by Google

die SO.-Grenze hat die Richtung von Teichwolframsdorf nach dem Unterlaufe der Krümme, setzt sich am Quirlethal fort, geht unweit Untergrochlitz entlang, dann über den Sauberg in sw. Richtung bei Erbengrün vorbei und über Wolfshain hinaus. Im W. hört das Kambrium ö. von Zeulenroda auf, Märien und das Gebiet w. davon gehört ihm noch an. Einzeln kommt es vor bei Sachswitz, Dölau, an den Elsterufern von Rothenthal abwärts, an den Ufern der Göltzsch, auf dem Reisberg, bei Pohlitz und am r. Ufer des Seidelsgrabens, der in die Quirle fliesst. Das im Königreich Sachsen vorkommende Unterkambrium fehlt, nur Mittel- und Oberkambrium sind vertreten. Die Hauptgesteine sind sericitische oder phyllitische Thonschiefer von graugrüner bis hellgrauer Farbe und neben ihnen hellfarbige Quarzitschiefer, die das Gestein sandiger machen. Wir finden diese z. B. zu beiden Seiten der Elster, deren Durchbruch steilwandige Felspartieen, wie die Teufelskanzel, den Hirschstein, den Rabenstein bei Neuhammer, hervorgerufen hat. Die Gesteine des Oberkambriums sind etwas weniger krystallinisch als die des mittleren. In ihnen kommt zuweilen eine Tangart als Leitfossil vor, z. B. bei der Haltestelle Pöllwitz, bei Brückla und Mehla, am Seidelsgraben, im Plietzgraben bei Pohlitz und w. von Rothenthal am Waldrand. Durch das Vorkommen von Eisenglanzblättchen und -körnchen kommt eine rötliche Färbung der Gesteine zu stande; ausserdem tritt noch eine sekundäre Buntfärbung auf. Wichtig ist das Vorhandensein von Einlagerungen, die als Porphyroide bezeichnet werden und nach den genauen Untersuchungen als Granitporphyre, also als Eruptivgesteine, anzusehen sind. Ihre Färbung schwankt zwischen weiss oder hellgrau und dunkelgrau, sie enthalten vorwiegend Quarz- und Feldspatkörnchen. Wir finden sie auf dem Brand, dem Silberberg, im Schlötenbachthal, beim Neuhammer und bei der Bretmühle. Der schmale, klippenreiche Eselsrücken, der sich durch eine weithin leuchtende, schwefelgelbe

Digitized by Google

Flechte bemerkbar macht, enthält die Gesteinsart, ebenso die Teufelskanzel und vor allem auch der Nordabhang des Quirlethals. Eine Reihe von Schürfen und Brüchen dient zur Gewinnung des Gesteins, das man wegen seiner Härte und Festigkeit zur Strassenbeschotterung, aber auch als grobe Bausteine und zu Fussbodenplatten und Gartenzaunsäulen benutzt. Die Porphyroide des Quirlethals liefern auch gute Pflastersteine. Als Dachschiefer wird das Gestein gewonnen bei Neuhammer, am Otterberg, bei Neugernsdorf u. a. a. O. Die Ostergrotten unterhalb der Neumühle befinden sich an der Stelle eines zum Teil verschütteten, mächtigen Steinbruchs, dem nach dem Brande im Jahre 1802 das Baumaterial für Greiz entnommen worden ist. Das Kambrium, das verhältnismässig leicht verwittert und dann flach gewölbte, breite Kuppen und Rücken bildet, liefert einen etwas kalten, lehmig-thonigen Boden, der um so lockerer ist, je mehr die quarzitischen Bestandteile vorherrschen, und der für Wald-, Wiesen- und Feldkultur gut geeignet ist. Man baut Kartoffeln, Kraut, überhaupt alle Hackfrüchte und Roggen. An Bäumen findet man Fichten, Tannen, Erlen und Buchen. Infolge seines hohen Kaligehaltes bedarf er der Kalkzufuhr. Bei flacher Böschung ist er geneigt zur Versumpfung und Versauerung, bei steilerer Böschnng wird er steiniger, trockener und besser. Einen minderwertigen Boden, ja sogar schlechten Waldboden liefern die geröteten Schiefer. Die lehmig-thonige Verwitterungsschicht, die im allgemeinen 1 m mächtig ist, bisweilen sogar $1^3/_4$ m Mächtigkeit erreicht, wird in der Nähe der Ortschaften, z. B. im Triebesthal bei Zeulenroda, bei Altpöllwitz, bei Naitschau, zwischen Zoghaus und Kurtschau, in Ziegeleien zu Backsteinen verarbeitet.

Auf beiden Schenkeln des kambrischen Hauptsattels findet sich das Silur, und zwar vorwiegend das Untersilur, als ein Band von wechselnder Breite und einer Mächtigkeit von etwa 400 m, die der Mächtigkeit des Kambriums nur

Digitized by Google

wenig nachsteht. Wir finden das Untersilur von Teichwolframsdorf her in sw. Richtung über Greiz und die Elster hinweg bis w. von Caselwitz und Untergrochlitz. Es setzt sich nach W. zu in der Richtung auf Erbengrün und dann w. davon bei Wellsdorf und Dobia als schmaler Streifen fort. Wir finden es bei Dölau und Sachswitz, ferner um Zeulenroda, dann im w. Teile von Brückla, bei der Ölsenmühle, Hohenölsen und Neudörfel. Das Mittelsilur kommt vereinzelt vor bei Dobia und Wellsdorf, n. von Zeulenroda und bei Neudörfel, das Obersilur an der Saale s. von Zoppothen. Das Hauptgestein des Untersilurs ist ein Thonschiefer von schwarzer bis blaugrauer Farbe, der bei der Verwitterung aschgrau wird und auch verschiedentlich durch Eisenerze buntgefärbt ist; ihm eigentümlich ist die Durchsetzung mit weissen Glimmerblättchen. Durch eine Reihe von Steinbrüchen ist er aufgeschlossen worden. Seine wichtigsten Einlagerungen sind heller gefärbte Quarzite, die sich in der Hauptsache zu Mauersteinen eignen. Eine Modifikation derselben sind die Klingenquarzite, die beim Anschlagen in scharfkantige, messerklingenförmige Stücke zerfallen und z. B. am Zaschberg bei Greiz vorkommen. Neben den Quarziten sind thuringitische Gesteine, grüngraue bis dunkelgraue Schiefer, zu merken, z. B. bei Dobia und am Sauberg. Eine eigenartige, an Holz erinnernde Faserung des Gesteins ist beobachtet worden in der Nähe von Greiz auf der Südseite des Quirlethals, am neuen Friedhof, am alten Bahnhof. An organischen Resten sind die Gesteine arm, es finden sich Spuren von Tangen und ausserdem mannigfach Graptolithen, z. B. am Friesenbach. Zahlreicher finden sich organische Reste im Mittelsilur, dessen Hauptgesteine schwarze Kieselschiefer, sogenannte Lydite, sind. Das Obersilur besteht in der Hauptsache aus Alaunschiefern mit ein oder zwei Knotenkalketagen. Die Verwendung des Silurs im Fürstentum ist keine bedeutende; ausser zu Mauersteinen braucht man es meist nur als Beschotterungs-

Digitized by Google

material. Der Boden des Gesteins ist etwas kalt und von mittelmässiger Güte als Feld- und Wiesenboden, von etwas besserer Beschaffenheit als Waldboden. Er bedarf wie der Boden des Kambriums der Kalk- und Phosphatzufuhr und wird dann sogar kleefähig. Die Quarzite machen ihn lockerer und fruchtbarer, wiewohl auch steiniger. Die vielfachen Einschaltungen von Diabasen und Schalsteinen machen ihn ebenfalls lockerer und wärmer und überdies widerstandsfähiger. Die Abhänge sind im allgemeinen steiler als die des Kambriums. Der Verwitterungsboden wird nur wenig benutzt, an den Krellenhäusern bei Caselwitz baut ihn eine Ziegelei ab. Der Boden des Mittelsilurs ist ein armer Waldboden und schlechter Ackerboden. Kiefern gedeihen gut, Fichten nur mittelmässig, und von den Laubbäumen findet ausser der Birke nur die Buche ihr Fortkommen.

Sö. schliesst sich an den „Ostthüringischen Hauptsattel" die „Vogtländische Hauptmulde" an, die ebenfalls etwa 11 km breit ist und von Devon und Kulm eingenommen wird.

Das Devon tritt im Gebiete des Fürstentums nicht sehr bedeutend auf. Das Unterdevon kommt vor sö. vom Hirschteich, sw. von Dobia und n. von Zeulenroda, das Mitteldevon s. von Dobia, n. von Zeulenroda und bei Zoppothen, das Oberdevon hat sein grösstes Gebiet um Schönfeld herum, sonst finden wir es nur inselartig ö. von Gottesgrün und Unterkahmer, s. von Reinsdorf, Sachswitz und Fröbersgrün, bei Schönbach, Dobia, Neundorf, Zoppothen und ö. vom Koberfels. Das Unterdevon, dessen Mächtigkeit auf mehr als 200 m angegeben wird, besteht aus meist grauen Schiefern, die durch den Rötungsprozess graurot werden können. Wir finden darin dünne Quarzitlagen, deren Unterseiten Regentropfenspuren und Abdrücke von Tangen und Nereïten, Schlangenskeletten vergleichbar, enthalten, z. B. bei Zeulenroda. Dort finden sich in den unteren Partien auch Kalkknotenschiefer. Charakteristisch aber ist für das Unterdevon das Vorkommen von Tentaculiten,

Digitized by Google

kleinen, mit Nadelspitzen zu vergleichenden Versteinerungen. Das Mitteldevon schwankt sehr in seiner Mächtigkeit, seine Gesteine sind vorwiegend Braunschiefer und Braunwacken. Tentaculiten finden sich nur spärlich, dafür andere Versteinerungen. Das Oberdevon, das in seiner Mächtigkeit gleichfalls schwankt, enthält glimmerarme Schiefer von meist lichtgelblichgrauer, selten dunkelgrauer Farbe. Wichtiger ist das Vorkommen von Kalkknotenschiefern, z. B. bei Zeulenroda und am Reinsdorfer Kühberg, die Tentaculiten und Goniatiten enthalten, sowie das Vorkommen von Knotenkalken, z. B. bei Neundorf, die gute Mauersteine liefern. Die wichstigste Rolle aber spielen Diabasbreccien und Tuffe, die sich in verschiedenen Abarten überall finden. Die Breccien sind eine sedimentäre Ablagerung, entstanden aus Diabasmaterial, die leicht verwittert und dann ockergelb bis lehmbraun gefärbt ist. Der Boden des Devons ist ziemlich warm nnd locker und reich an Nährstoffen. Er bildet einen guten Getreideboden, namentlich für Gerste und Hafer. Durch die Breccien und Tuffe wird er zu einem vortrefflichen Getreideboden, eignet sich aber wenig für Hackfrüchte, am wenigsten für Kartoffeln, die leicht faul werden. Auch zur Waldkultur dient er nicht, nur die Fichte gedeiht. Obstbäume werden brandig. Zu Wiesenboden ist er wieder gut geeignet. Von einem Einfluss auf die Bodengestaltung kann man schlecht reden, da die zahlreichen Diabaseinlagerungen „zu herrisch“ einwirken. Infolge der vielen Stauchungen und Verwerfungen bilden sich Hügel mit ziemlich steiler Böschung.

Von der Karbonformation ist in unserem Gebiete nur der Kulm vertreten, die produktive Steinkohlenformation fehlt in ganz Ostthüringen. Wir finden den Kulm im ö. Teile des Fürstentums, er grenzt w. meist an das Silur. W. der Elster tritt er wieder auf, begrenzt vom Silur im O., Kambrium im N., Devon im S. Der SW. des Hauptteils ist, wie oben schon bemerkt, geologisch noch nicht

Digitized by Google

genügend erforscht. Auch im w. Landesteile, der überwiegend Kulm enthält, ist nicht alles genügend bekannt. Das Gebiet liegt hier auf dem NW.-Abhange des kambrisch-silurischen Hauptsattels, gehört aber nach der Bezeichnung von Zimmermann der „Ostthüringischen Hauptmulde“ an. Zu unterscheiden sind die beiden Abteilungen des unteren und oberen Kulms. In den ersteren überwiegen schwärzliche oder graue Thonschiefer, die vielfach denen des Silurs ähnlich sind, in dem letzteren dagegen Grauwackensandsteine von lichtgrauer Färbung. Die Mächtigkeit ist sehr bedeutend und grösser als die eines anderen geologischen Systems in Ostthüringen mit Ausnahme des Kambriums. Wie bei diesem macht sich auch beim Kulm eine Buntfärbung bemerkbar, z. B. bei Hohndorf und Gablau. Wo dieselbe stärker ausgebildet ist, tritt nicht selten eine Verkieselung des Bodens ein, der dann nährstoffarm und wenig fruchtbar ist und sogar für Waldkultur einen schlechten Untergrund bildet. Charakteristisch ist das Auftreten von Kalkgrauwacken, die Crinoidenglieder enthalten, u. a. beim Tryfle, beim Bahnhof Greiz und an der Quirlemündung, bei Leiningen, Gablau, Moschwitz und auch in Rauschengesees. Die schönste und mächtigste Ausbildung zeigt sich an der Mündung des Rumpelbachs in den Triebitzbach sw. von Elsterberg, wo mehrere Steinbrüche vorhanden sind, die gute Bausteine liefern. Die Kalkgrauwacke verbessert den Schieferboden sehr, macht den Boden sandiger, lockerer, wärmer und nährstoffreicher. In dem Gebiete der Sektion Pörmitz liefert der untere Kulm weder Bausteine, noch Beschotterungsmaterial, noch Dachschiefer; verschiedene Schürfe und Brüche mussten wieder verlassen werden, weil das Gestein zu spröde war Der obere Kulm lässt sich als Dachschiefer verwenden, auch zu Grund- und Gartenmauern, da er mehr Widerstand gegen die Witterung bietet als der untere Kulm. Zu Mauersteinen ist er infolge der Zerklüftung der Gesteine nicht zu verwenden, durch Anziehen der Feuchtigkeit

Digitized by Google

schafft er feuchte Wände. Die Berge des oberen Kulms sind nicht so flach geböscht und gewölbt wie die des unteren Kulms, ihre Rücken sind länger. Die Thäler in der Streichungsrichtung sind breit, die Querthäler eng und steil. Der Boden des oberen Kulms ist bei höherer Lage ein guter Mittelboden, er bedarf der Zufuhr an Kalk und anderen künstlichen Düngemitteln, eignet sich dann aber auch für den Anbau von Kartoffeln, Kraut, Roggen und Hafer, Klee und Hackfrüchten. Auch als Holzboden ist die Grauwacke des oberen Kulms besser als der Schiefer des unteren Kulms, es überwiegen Fichten und Tannen. In den tiefer gelegenen Teilen, wo sich die Grauwacke unter mangelndem Luftzutritt zersetzt, entsteht leicht ein kalter, schwer durchlässiger, wenig fruchtbarer Boden; durch Drainage werden aber die Wiesen erheblich besser. Die thonige Dammerde wird mehrfach zur Ziegelbereitung benutzt, z. B. in den Ziegeleien bei Remptendorf.

Gegenüber dem vorherrschenden Auftreten der älteren paläozoischen Gesteine im Gebiete des Fürstentums stehen die nachkarbonischen Schichten erheblich zurück. Im NO. kommt bei Fraureuth Rotliegendes vor, das Liebe und Zimmermann zu dem „oberen Rotliegenden im Erzgebirgischen Becken“ rechnen, und zwar zur „Stufe der kleinstückigen Konglomerate“. Nur vereinzelt findet sich das mittlere Rotliegende, vor allem an der Landesgrenze s. von Fraureuth. Wie das Bohrloch bei Fraureuth ergeben hat, liegt unter dem Rotliegenden Unterkulm und darunter Oberdevon. Das Gestein besteht aus Geröllen von Quarzit, Grauwacke, Sandstein, Schiefer und sehr viel Quarz, die durch roten, lettigen Sand verbunden werden. Nach Naumann erscheint das Ganze „nur selten steinartig, gewöhnlich nur wie ein fest zusammengerammter Schutt“. Versteinerungen fehlen. Das Rotliegende giebt einen lockeren Feldboden mittlerer Güte, die oberste Decke ist lehmig; im Walde bilden sich hier und da nassgallige Stellen.

Digitized by Google

Noch unbedeutender als das Vorkommen des Rotliegenden ist das des Buntsandsteins, den wir nur an der Nordgrenze bei Sorge und nö. von Greiz beim Idawaldhaus finden. Im N. haben wir es mit dem unteren Buntsandstein zu thun, der hier unmittelbar auf dem Kambrium auflagert und daran grenzt. Er besteht aus wechselnden, roten Lettenlagen und rötlichen bis dunkelroten Sandsteinen. Er giebt einen guten Mittelboden, der nicht nahrungsarm und trocken, sondern stellenweise ein wenig nassgallig ist; bei nicht zu steiler Böschung eignet er sich gut für Klee. Er gehört in unserem Gebiete einer schmalen Ausbuchtung des grossen Buntsandsteinlagers von Thüringen an, die einstmals noch fast 5 km ssö. ausgedehnt war, eben bis zu der Stelle, wo sich die Buntsandsteinscholle beim Waldhaus inmitten des Silurs vorfindet. In seiner petrographischen Ausbildung weicht er von dem Buntsandstein n. davon ab und lässt sich mit Bestimmtheit keiner der drei Unterabteilungen zuweisen. Die ziemlich mürben Gesteine bestehen vorwiegend aus Quarz- und Feldspatkörnern und sind gelblich-weiss gefärbt. Wegen des undurchlässigen Thons ist das Gebiet sehr nass.

Von Wichtigkeit ist die Verknüpfung des Buntsandsteins an dieser Stelle mit Muschelkalk, der an drei Stellen auftritt, die zusammen die Fläche eines Quadrates von etwa 160 m Seitenlänge einnehmen. Wegen seines isolierten Vorkommens ist er von besonderem, wissenschaftlichem Interesse. Durch einen trichterförmigen Bergeinsturz von etwa 60 m Tiefe ist er vor der allgemeinen Abschwemmung bewahrt geblieben. Ausgezeichnet ist er durch den Reichtum an Versteinerungen. Aber auch praktisch ist er bedeutsam, da er in der Umgebung „das einzige, zum Kalkbrennen für Mörtelbereitung und Tünchfarbe gut geeignete Material liefert." Daher ist er seit alters her „in primitiver Weise" abgebaut worden. Die einzige, jetzt im Betriebe befindliche Grube hat eine Tiefe von etwa 8 m, steht aber meist einige Meter hoch voll blaugrünen, milchigen Wassers.

Digitized by Google

Von den alten, verfallenen Gruben ist die bemerkenswerteste das „schwarze Loch“ am Wildgatter, das ziemlich tief ist und schwarzes Wasser enthält. Auffallend ist der Vegetationsunterschied zwischen dem Muschelkalkgebiet und der Umgebung. In dem ersteren findet sich schöner Wald mit der Buche als Hauptvertreter und mit vielem Unterholz und reicher Kalkflora, in der letzteren ziemlich kümmerlicher Nadelwald ohne Unterholz, nur mit dünner Nadel- oder auch Moosdecke und mit armer Sandstein-Schieferflora.

Von der Tertiärformation ist nur das Oligocän vertreten. Es findet sich an einzelnen Stellen an beiden Ufern der Elster, und zwar auf dem Görschnitzberg, bei Sachswitz, auf dem Göltzschberg, Irchwitzberg, Reisberg, ö. von Dasslitz, Nitschareuth und Tschirma. Liebe und Zimmermann erklären diese Ablagerungen, die sich in einer Höhe von 85 bis 95 m über dem heutigen Spiegel der Elster finden, als die Lagunenreihe eines oligocänen Vorläufers der Elster, also als Süsswasserbildungen. Die Gesteine sind Quarzgerölle mit Sandzwischenlagen und wenig Thon, sie sind von gelber Farbe und sind sowohl mechanisch als auch chemisch, d. h. durch Verwitterung, schwer zerstörbar. Sie geben einen schlechten Acker- und Wiesenboden, sind aber besser als Kiefernboden und auch wertvoll für Kirschanpflanzungen. Sie werden benutzt als Beschotterungsmaterial für Wege und Eisenbahnen und auch als Kies für Gartenwege. Die Kiesgruben sind bis zu 4 m tief. In der Irchwitzer Kiesgrube hat man auch eine Versteinerung gefunden.

Das Diluvium ist zum Teil durch Flussschotter, bei der Bretmühle und beim Neuhammer, zum Teil durch Lehm, bei der Neumühle und bei Fraureuth, vertreten. Die diluvialen Lager an der Elster haben nur eine geringe Ausdehnung. Bei Fraureuth kann man den älteren, sandigen Geschiebelehm, der bis zu 6 m mächtig wird, von dem jüngeren, ockergelben und lössartigen Gehängelehm unter-

Digitized by Google

scheiden, dessen Mächtigkeit bis zu 10 m beträgt. Der Lehmboden ist im allgemeinen ein guter Boden, der noch durch warme Lage begünstigt wird.

Die Ufer und Betten der Flüsse und Bäche bestehen aus Alluvium, gewissermassen der tiefer gelegenen und jüngeren Fortsetzung der diluvialen Lehmbildungen. Das ältere Alluvium besteht vorzugsweise aus Lehm, der von Schotter unterlagert ist. Das jüngere Alluvium besteht zum Teil aus Schotter, zum Teil aus lehmartigen Schlammabsätzen und endlich aus thonigen, vom Regen zusammengespülten Massen. An den Mündungen der kleineren Thäler in die grösseren, flacher geneigten bilden sich häufig Schuttkegel. Das Alluvium liefert einen guten und fruchtbaren Acker- und Wiesenboden. Das Vorhandensein von thonigen Lehmen begünstigt das Entstehen nasser Wiesen und die Ansammlung des Wassers in Teichen. Wo das Wasser nicht schell genug abfliesst, entstehen bisweilen torfartige Bildungen; der Torf ist aber nirgends verwendungsfähig. Dagegen wird der Lehm mehrfach von Ziegeleien benutzt.

Eruptivgesteine finden sich im Gebiete des Fürstentums nur vereinzelt in den älteren, paläozoischen Schichten und werden daher paläovulkanische Eruptivgesteine genannt. Ausser den bereits oben erwähnten Porphyroiden im Unterkambrium bemerken wir im Kambrium, Silur und Devon Diabase oder Grünsteine in verschiedenen Abänderungen, z. B. s. von St. Adelheid, am Wachhügel n. von Schönfeld, sw. von Kleinreinsdorf, bei Neudörfel, Brückla, Dobia, Zeulenroda, wo sie u. a. an dem Aufbau der n. gelegenen Ruhleitenwand „mitgewirkt“ haben, endlich auch bei Neundorf und Zoppothen. Liebe und Zimmermann unterscheiden der Entstehung nach Diabase im engeren Sinne und Tuffe (Schalsteine); „erstere sind aus glühendem Schmelzfluss unmittelbar als feste Gesteine erstarrt, letztere sind hervorgegangen aus zerriebenem Diabasmaterial, welches sich nach Art der Sedimente, und oft

Digitized by Google

auch mit rein sedimentärem Material untermischt, schichtenweise im Wasser ablagerte.“ Die Gesteine kommen in Lagen und in Gängen vor. Die älteren von ihnen sind von körniger Beschaffenheit, wie die Titaneisendiabase, die jüngeren sind von gefilzter Textur, wie die Kalkmandeldiabase. Die Diabase wie die Schalsteine verwittern leicht, dadurch wird ihr Auffinden erschwert. Durch ihre Verwitterungsprodukte wirken sie günstig auf den Kulturboden ein und liefern einen an Pflanzennährstoffen reichen, warmen und lockeren Boden, sind aber nicht mächtig genug. Die Diabase eignen sich besonders zu Strassenschotter, die Schalsteine zu groben Mauersteinen.

Der Diabasbreccien und deren Tuffe wurde bereits oben (S. 18) gedacht.

Unbedeutend ist endlich das Vorkommen nutzbarer Mineralien. Am wichtigsten ist das Vorhandensein einiger Gänge mit silberhaltigen Blei- und Antimonerzen am Silberberg n. von Niederreinsdorf. An einigen Stellen am n. Abhange des Krebsbaches ö. der Patschmühle kann man noch jetzt die anstehenden Erze in zwei kleinen Quarzitbrüchen beobachten. In älteren Zeiten hat man Silber und Blei, angeblich auch Kupfer gewonnen. Graf Heinrich III. Reuss liess sogar 1751 Münzen aus dort gefundenem Silber prägen. Aber die letzten Versuche und Untersuchungen in den 50er Jahren haben ergeben, dass die Ausbeutung nicht lohnt. Das „Klingloch“ am Silberberg ist vermutlich ein alter Stollen.

Antimonerze sind ausserdem noch gefunden worden am Steinhübel s. vom Silberberg und am Fusse der Teufelskanzel bei Greiz, wo man vor einigen Jahrzehnten sogar Schürfarbeiten ausgeführt hat.

Zum Schlusse sei noch erwähnt das Vorkommen von Gold im Kies und Sande der Göltzsch, die wohl danach ihren Namen bekommen hat.

Digitized by Google

Nachdem wir die geologische Zusammensetzung unseres Gebietes erörtert haben, bleibt uns noch ein Überblick über seine Enstehungsgeschichte. Wie der Harz und der Thüringerwald ist auch das vogtländische Bergland als ein Horst anzusehen, der in der ursprünglichen Höhe der Landesoberfläche stehen geblieben ist. Die ihn einst in gewaltiger Mächtigkeit bedeckenden Dyas- und Triasschichten sind abgetragen worden, das alte Grundgebirge ist zum Vorschein gekommen. Es ist die auf diese Weise blossgelegte Ruine des grossartigen Faltensystems der „mitteldeutschen Alpen“ (nach Penk), die sich von sö. Frankreich bis nach Görlitz als ein mächtiges Kettengebirge ausdehnten und durch einen gewaltigen Druck von SO. her entstanden waren. Die Richtung dieser Falten ist die des Erzgebirges. Über dieses Faltensystem hinweg ziehen die etwas jüngeren und schwächeren, herzynischen oder frankenwäldischen Falten in nw. Richtung. Mit der Karbonzeit waren diese Hauptfaltungen zu Ende. An sie schlossen sich nach Liebe die Schieferung, Fältelung und Runzelung, sowie die Verwerfungen und Stauchungen an, und alle diese Störungen waren wichtig für die landschaftliche Gestaltung der Oberfläche, für die scheinbare Verworrenheit der Kuppen, für die Richtungen der Thäler, aber sie haben auch leider die an und für sich schon geringen Versteinerungen unkenntlich gemacht oder geradezu vernichtet. Liebe hat ferner gefunden, dass sich die paläozoischen Schichten in einem flachen Meeresteil abgesetzt haben müssen. Dafür sprechen nach ihm die grosse Mannigfaltigkeit und der rasche Wechsel der Sedimente, die überall häufigen Quarzite und Konglomerate, die ungleichmässige Entwickelung der Kalkniederschläge und auch die Häufigkeit sehr verschiedenartiger Eruptivmassen. Liebe unterscheidet mehrere Hebungen und Senkungen im paläozoischen Zeitalter.

Von den jüngeren Störungen ist die in unserem Gebiete wichtige bereits oben besprochen worden, der Einsturz des Buntsandsteins und Muschelkalks in Spalten des Schiefergebirges.

Digitized by Google

§ 4.

Gewässer.

Das Fürstentum gehört ganz dem Elbgebiete an. Im w. Landesteile ist die Saale der Hauptfluss, im ö. die weisse Elster; neben ihr kommen die Weida und ihre Zuflüsse im w. Teile des Hauptgebietes in Betracht, während der NO. des Landes zur Pleisse abwässert.

Die Saale, deren Quelle in der Waldsteinkette des Fichtelgebirges liegt, fliesst unterhalb Saaldorf an der auf S. 6 erwähnten, schmalen Exklave entlang und tritt oberhalb des zu Reuss j. L. gehörenden Heinrichsteins, eines senkrecht aus dem Flussbette aufragenden Felsens, in das Fürstentum ein. In mehrfachen Windungen fliesst sie an der Grenze entlang, verlässt aber sö. von Zoppothen das Land wieder und wird unterhalb der Stadt Saalburg bei der Mündung des Letzschbaches aufs neue Grenzfluss. Erst beim Koberfels tritt sie wieder in das Fürstentum ein, fliesst bei Burgk vorbei und verlässt das Land oberhalb Walsburg. In diesem Teile ihres Laufes hat sie 23 m Gefälle, nämlich von 348 m bis 325 m. Ihr Flussbett ist tief eingeschnitten zwischen den zu beiden Seiten steil ansteigenden, bewaldeten Höhenrücken. Des romantischen Gebirgscharakters der Landschaft wurde schon oben gedacht. Die Windungen und Schlingen, die der Fluss bildet, veranlassen den Volksmund zu sagen: Die Saale kehrt vor Sehnsucht immer nach ihren eben erst verlassenen, malerischen Ufern zurück.

Linke Nebenflüsse.

1. Bei Gottliebsthal oberhalb Saaldorf mündet der Rattenbach. Er gehört nur in seinem Oberlaufe dem Fürstentume an und heisst in demselben die Friesa. Die Quelle liegt w. von Friesau, sö. vom Dorfe verlässt der Bach das Land.
2. Der grüne Bach kommt vom Abhange des Hartmannsberges und mündet unterhalb der Ruhmühle.

Digitized by Google

3. Die Zoppotha (nach der Flurkarte: Schneidbach) fliesst bei Zoppothen vorbei und mündet s. des Dorfes. Sie nimmt r. die Pfitz (Goldbach), l. den Gemeindebach auf.
4. Der Letzschbach (nach Brückner früher Reuzbach, dann Retzschbach) kommt von Remptendorf her und entsteht aus zwei Bächen, von denen der eine das Dorf durchfliesst, während der andere n. desselben entspringt. R. nimmt der Letzschbach erst das Bärenthal s. von Remptendorf her, dann bei der Letzschmühle den Röppischen Bach auf, von l. empfängt er einen Bach von der Unterförsterei Isabellengrün her. Bei der Landesgrenze mündet er.
5. Der grosse Saubach, von der Pechhütte her, mündet gegenüber dem Eisenhammer bei Burgk.
6. Die Sormitz heisst in ihrem Oberlaufe Schwalbengrund (nach Brückner Kieselbach) und kommt aus Reuss j. L. Sie nimmt r. den Kohlbach auf und mündet gegenüber vom Schlosse Burgk.
7. Der Otterbach mündet unterhalb Ziegenrück. Er entsteht aus dem grossen und kleinen Otterbach. Der letztere kommt von S. her und setzt sich bei der Lückenmühle (R. j. L.) aus drei Bächen zusammen, von denen zwei für uns in Betracht kommen. Der ö. ist der Ruheilbach, er entspringt bei der Ziegelei von Remptendorf, heisst Remptendorfer Grund und durchfliesst den Ruhteich. In den mittleren der drei Bäche, den Mittelbach, fliesst r. der Friesauer Grund, der w. vom Katzenberg entspringt.
8. In die Loquitz fliesst die Sormitz, die r. die grosse Wulschnitz (auch Wülschnitz) aufnimmt. Die Sormitz bildet die Südgrenze, die Wulschnitz die Nordgrenze der Exklave Rauschengesees. Die Sormitz nimmt als unbedeutende Zuflüsse r. den Porsitzbach von Rauschengesees her und den Rehbach an der Westgrenze auf.

Digitized by Google

Rechte Nebenflüsse.

1. Der Molbitzbach oder die Molmitz bildet den s. Grenzfluss und mündet beim Koberfels. (348 m).
2. Der Elzbach oder die Els ist ein unbedeutender Zufluss unterhalb des Schlosses Burgk.
3. Die Wiesenthal (nach Brückner richtiger Wisentthal) entsteht s. von Willersdorf (R. j. L.) aus zwei Quellbächen, fliesst durch Mühltroff und Schleiz und gelangt oberhalb der Beyersmühle in das Fürstentum, nachdem sie schon zwischen der Glücksmühle und der Thomasmühle ein Stück an der Grenze entlang geflossen ist. Sie beschreibt gleich der Saale während ihres Laufes zahlreiche Windungen, aber erst in der Nähe ihrer Mündung gegenüber von Walsburg dicht an der Landesgrenze (325 m) schneidet ihr Flussbett tiefer in das Land ein. Ö. von Dörflas nähert sie sich bis auf etwa 300 m der Saale, von der sie allerdings durch einen beiderseits steil abfallenden Bergrücken getrennt wird (Eichleite zur Saale, Helperleit zur Wiesenthal). Die Wiesenthal empfängt in Möschlitz l. den Möschlitzer Bach, der seine Quelle s. vom Dorfe hat. Ihre r. Zuflüsse sind folgende:
   a) Der Flossbach entspringt ö. von Crispendorf, durchfliesst mehrere Teiche, fliesst w. von Mönchgrün vorbei und mündet unterhalb der Beyersmühle.
   b) Der Christelbach mündet gegenüber der Stöckichtsmühle bei Grochwitz.
   c) Etwas unterhalb davon mündet der Werbach.
   d) Der Debenbach oder Taubenbach (auch Taumbach nach Brückner) entspringt nö. von Crispendorf. Er fliesst in dem Dorfe durch drei Teiche, den Schloss-, Brau- und Dorfteich, und nimmt im ö. Teile des Dorfes l. den Schellenbach, r. den Schlegelsbach auf. W. vom Dorfe empfängt er noch einen r. Nebenbach und mündet unweit der Schafbrücke.

Digitized by Google

4. Der Plothenbach ist der Abfluss des grossen . Haus- oder Plothenteiches an der Nordgrenze des Landesteils Burgk. Der Plothenteich ist der grösste der zahllosen Teiche dieser Gegend, seine Fläche beträgt 31,8117 ha. Seine Höhe mag etwa 470 m betragen. Seine Umgebung ist mit Nadelwald und Birken bestanden. Alle zwei oder drei Jahre wird in ihm gefischt, er soll u. a. etwa 80 Centner Karpfen liefern. Der Plothenbach fliesst zwischen Plothen und Neudeck hindurch und nimmt unterhalb von Plothen einen l. Nebenbach von O. her auf. Brückner nimmt diesen als den Plothenbach an. Dem stehen aber die Angaben, die ich an Ort und Stelle erhalten habe, entgegen; überdies ist die Wassermenge des Teichabflusses grösser als die des linken Baches, und auch die geologische Karte lässt den Teichabfluss als den wichtigeren Bach erscheinen. Der Plothenbach ist nur Grenzfluss, und zwar bis zum Kiehnberg, dann verlässt er die Grenze und mündet oberhalb von Ziegenrück in die Saale (nicht unterhalb, wie Brückner angiebt).

Die Weida hat ihre Quelle s. von Wolfshain in einer Höhe von 490 m unweit der Westgrenze des Landes. Sie fliesst durch die sächsische Stadt Pausa hindurch und biegt in ihrem Laufe weit nach W. aus. Im N. von Zeulenroda bildet sie den Grenzfluss gegen weimarisches Gebiet und nimmt an der Stelle, wo die Chaussee Zeulenroda-Quingenberg den Fluss überschreitet, r. den Stadtgraben auf, der n. von Zeulenroda entspringt und vor seiner Mündung den Mahlteich durchfliesst. Von grösserer Bedeutung sind ihre späteren rechten Nebenflüsse, die Triebes und die Leuba. Die Weida mündet bei dem weimarischen Dorfe Veitsberg in die weisse Elster.

Als Quellbach der Triebes nimmt Brückner den im S. von Alt-Pöllwitz im Pöllwitzer Walde entspringenden Bach an und betrachtet den von O. her kommenden Bach

Digitized by Google

als Nebenbach. Mir scheint umgekehrt dieser Bach der Hauptbach und jener der Nebenbach zu sein. Die Wassermenge des Baches von O. her ist weit grösser als die des Baches von S. her, die Bewohner sehen ihn darum auch als den Hauptbach an. Ausserdem habe ich aber auf der Flurkarte von Dobia für eine Wiese an dem an der Westgrenze entlang fliessenden Bache den Namen „die Trieps“ gefunden. Danach entspringt die Triebes w. von Wolfshain, durchfliesst das Dorf, verlässt das Gebiet von R. ä. L., erreicht dasselbe wieder oberhalb der genannten Wiese und verlässt unterhalb von ihr das Land zum zweiten Male. In Reuss j. L. nimmt sie einen l. Nebenbach auf, dessen Quelle n. von Wolfshain gelegen ist, dann fliesst sie s. des grossen Pöllwitzer Teiches entlang, dessen Abfluss sie empfängt, und tritt darauf wieder in das Fürstentum ein (411 m hoch). Nach dem Durchflusse durch den Alt-Pöllwitzer Teich (403 m) nimmt sie links den oben erwähnten, von S. kommenden Bach auf, für den mir der Name Mortlesbach genannt worden ist. Weiter unterhalb bekommt sie einige unbedeutende Nebenbäche. Bei der oberen Haardtmühle (379 m) empfängt sie l. den Krötenbach, der s. von Zeulenroda entspringt und bei Märien vorbeifliesst. Bei der unteren Haardtmühle beträgt die Höhe der Triebes 462 m. Bald danach verlässt sie das Fürstentum, fliesst bei Triebes vorbei und wird r. von Brückla noch einmal auf eine kurze Strecke Grenzfluss. Sie nimmt r. den Brücklaer Dorfbach auf, fliesst alsdann am Schloss Reichenfels vorbei und ergiesst sich in weimarischem Gebiete in die Weida.

Die Leuba entsteht im Pöllwitzer Walde aus drei Quellflüssen und tritt nach dem Durchfliessen durch die Flössteiche 386 m hoch in das Land ein. Sie berührt das Dorf Naitschau, fliesst an der Stöckelsmühle (364 m) vorbei und verlässt bei der Perthelsmühle (359 m) das Land wieder. Sie durchkreuzt das Fürstentum an seiner schmalen Stelle w. von Hainsberg (s. S. 5) und nimmt hier l. den

Digitized by Google

Mehlaer Dorfbach (das Mehlaer Wässerlein nach Brückner) auf. Bei der Kauermühle empfängt sie r. den Kuhbach. Dieser entspringt ö. von Hainsberg, fliesst im W. von Kühdorf entlang, biegt dann nach W. um und fliesst zwischen Lunzig und Hain hindurch. Von der Kauermühle ab ist die Leuba Grenzbach bis zur Einmündung des Oelsenbaches auf der rechten Seite, ihr Thal ist auf dieser Strecke ein lieblicher Grund. Sie mündet bei dem weimarischen Dorfe Loitsch in die Weida.

Die weisse Elster („Erlenfluss, früher Halstrow") hat ihre Quelle am w. Abhange des Kapellenberges im Elstergebirge unweit der böhmischen Stadt Asch in einer Höhe von 700 m. Oberhalb von Bad Elster erreicht sie sächsisches Gebiet und fliesst bei Adorf, Ölsnitz und Plauen vorbei. Unterhalb der Rentzschmühle, wo ihre Sohle 294 m hoch liegt, fliesst sie etwa 1 km an der ö. Landesgrenze des Fürstentums entlang, ihr wildromantisches Thal heisst hier das Steinicht, die schönste Felspartie der Nelkenstein. Erst unterhalb von Elsterberg tritt die Elster w. von Sachswitz 268 m hoch in das Fürtentum ein. Bei Rothenthal hat sie 261 m Höhe, bei der Mündung der Göltzsch 258 m, bei der oberen Heinrichsbrücke in Greiz 255 m, bei der Bretmühle 245 m, bei der Neumühle 239 m. Unterhalb der letzteren tritt sie aus dem Lande aus und bildet nur noch dreimal den Grenzfluss, erstens bei Lehna, zweitens unterhalb des Rüssdorfer Tunnels und drittens unterhalb Eula, wo ihre Höhe etwa 229 m beträgt. Als Länge des Laufes von der Rentzschmühle bis zur Neumühle giebt Gruner (Beiträge zur Hydrologie der weissen Elster) 23 km an. Daraus ergiebt sich ein Gefälle von 2,4 m pro km, das ist nahezu das mittlere Gefälle des ganzen Flusses (Länge 251 km, Gefälle 617 m). Beachtenswert ist, dass auf der Strecke Plauen-Greiz, die ein Siebentel des Laufes von Plauen bis zur Mündung beträgt, das Gefälle des Flusses ein Drittel des Gesamtgefälles ist. Interessant sind auch die Angaben Gruners über die Wasser-

Digitized by Google

profile. Als Mittelwasserprofil an der unteren Heinrichsbrücke in Greiz giebt er an 10,75 qm Inhalt bei 0,25 m mittl. Tiefe und 43 m Breite, als Hochwasserprofil bei dem Hochwasser im November 1890 stellt er auf 236,3 (soll wohl 236,6 heissen) qm Inhalt bei 0,91 m mittlerer Tiefe und 260 m Breite. Auf Grund der Pegelakten ist der September als Zeit des niedrigsten, der März als Zeit des höchsten und der Mai als Zeit des mittleren Wasserstandes anzusehen. Das Sinken des Wasserstandes geschieht rasch vom Maximum zum mittleren Stande, dann langsam zum Minimum, darauf folgt ein langsames Steigen bis zum Oktober und November und ein schnelles bis zum März.

Das tief eingeschnittene Thal der Elster erweitert sich nur oberhalb von Rothenthal und bei Greiz, sonst wird es eingeengt durch die zu beiden Seiten mehr oder weniger steil ansteigenden Bergrücken, von denen der Reihe nach folgende zu merken sind:

links.

Caselleit mit dem Götterhain bei Caselwitz.
Eichleit oberhalb des Rothenthaler Wehrs.
Rothenthaler Felsen unterhalb Rothenthal.
Tryfleberg.
Grochlitz- und Gasparinenberg mit dem Tempel.
Gommlaer Berg mit der Idahöhe, dem Klingenstein und der Teufelskanzel.
Eselsrücken bei der Bretmühle.
Rabenstein beim Neuhammer.
Amselstein bei der Neumühle.
Lehnaleit unterhalb derselben mit den Ostergrotten, dem Heinrichstein, der Alberthöhe.

rechts.

Krähenleit mit dem Tännigt bei Dölau.
Rothenthaler Leit gegenüber R.
Kleine Bastei am Abhange des Kleingeraer Berges.
Papiermühlenfelsen mit der Kanzel.
Irchwitzberg mit dem Hainberg.
Pohlitzberg.
Reisberg.
Leonhardtsberg.
Rothberg mit dem Pulverturm.
Hirschstein mit dem weissen Kreuz.
Sängerleit.
Hoher Ries gegenüber der Bretmühle.
Wurzelberg.

Digitized by Google

Linke Nebenflüsse.

1. Der Rinnelbach (auch Kindeswürgel genannt) bildet die s. Landesgrenze und mündet bei der Lochschenke.

2. Der Cossengrüner Bach entsteht w. von Cossengrün und mündet als Orbisbach oder Urbanusgraben auf sächsischem Gebiete.

3. Der Triebitzbach .entspringt bei dem sächsischen Orte Mehltheuer und fliesst in nö. Richtung bei Frotschau (411 m) und Fröbersgrün (356 m) und dann an der Kesselmühle und Kölbelmühle vorbei. Bei dem grossen Steinmühlenteich (315 m) biegt er nach O. um und wird Grenzfluss. Seine Mündung liegt oberhalb von Elsterberg 275 m hoch. Links fliessen ihm folgende Bäche zu: a) Oberhalb von Frotschau ein Bach, der s. von Bernsgrün entspringt. b) Das Frotschauer Bächlein. c) Unterhalb von Fröbersgrün mündet der Bernsgrüner Bach, der selbst l. den Schönbrunner und den Arnsgrüner Bach aufnimmt. d) Der Abfluss aus dem Steinmühlenteiche. In den Teich fliesst von SW. her die Lohe, von W. her der Leininger Bach. Die Lohe entspringt n. von den neuen Häusern bei Arnsgrün und fliesst s. von Büna und n. von Eubenberg entlang. Der Leininger Bach entspringt s. von Dobia und empfängt l. den Dobiabach, der n. von Dobia entsteht, und dann den Gablauer Bach, der um Gablau herumfliesst und seine Quelle sw. von Wellsdorf hat. e) Der Hohndorfer Bach.

Die rechten Zuflüsse des Triebitzbaches sind folgende: a) Die Lohe entspringt an der Südgrenze und mündet w. von Fröbersgrün. b) Der Fröbersgrüner Dorfbach mündet beim Nordende des Dorfes. c) Der Rumpelbach entsteht in Sachsen und ist bis zum Taubertsteiche (376 m) Grenzbach. Er fliesst bei der Taubertsmühle vorbei, empfängt bei dem Reussischen Hause l. den Schönbacher Dorfbach (356 m) und verlässt etwas weiter unterhalb das Land. Seine Mündung liegt da,

Digitized by Google

wo die Chaussee Elsterberg-Plauen das Thal des Triebitzbaches verlässt.

4. Der Gossenbach entspringt w. von Wellsdorf, das er durchfliesst, und ist meist Grenzbach. Seine Nebenbäche sind unbedeutend, sein Thal heisst von Tremnitz ab der Tremnitzgrund. Er mündet bei der Eisenbahnbrücke in Elsterberg (271 m).
5. Der Bastelsgraben entspringt n. . von Caselwitz, fliesst in einer tiefen Senke entlang und mündet im O. des Dorfes.
6. Der Lakaigraben kommt von Grochlitz, fliesst beim Kammergut Tryfle vorbei, biegt dann nach N. um und mündet w. der unteren Heinrichsbrücke gegenüber dem Fürstlichen Sommerpalais. Früher mündete er bei der Eisenbahnbrücke der Strecke Greiz-Neumark.
7. Die Quirle kommt von Zoghaus und vereinigt sich beim weissen Stein (300 m) mit dem von W. kommenden Höllgraben. R. nimmt sie den Riestbach oder Seidelsgraben auf, der in Untergrochlitz entsteht und durch den Schafteich und Forellenteich fliesst. Sie mündet unweit der Zeulenrodaer Strasse.
8. Gegenüber dem Südende des Parksees mündet ein Bach, dessen anmutiges, liebliches Thal die „Elfte Stunde“ heisst.
9. Oberhalb des Glohdenhammers mündet der Ringelgraben, der im O. von Neugommla entsteht.
10. Der Moosgraben mündet bei der Eisenbahnbrücke am Nordende des Bretmühlentunnels.
11. Die Röschnitz entsteht aus zwei Quellbächen, deren Quellen in der Nähe der Chaussee Greiz-Gera nw. von der Pommeranz liegen. Sie mündet beim Neuhammer.
12. Der Nitschareuther Bach entspringt w. von Nitschareuth und mündet unterhalb der Neumühle.
13. Das tiefe Thal entspringt w. von Dasslitz an der Landesgrenze, fliesst s. von Neugernsdorf entlang und bekommt am Fusse des Otterbergs l. den Bach von Tschirma,

Digitized by Google

dessen Quelle w. dieses Dorfes liegt. Das tiefe Thal mündet unterhalb der Lehnamühle.

14. Das Lerchenthal entsteht s. von Altgernsdorf und mündet an der Landesgrenze oberhalb der Eulamühle.

Rechte Nebenflüsse.

1. Der Sachswitzer Bach entspringt an der ö. Landesgrenze.
2. Der Dölauer Bach kommt von Kleingera.
3. Die Göltzsch ist der bedeutendste Zufluss der Elster in ihrem Oberlaufe, sie kommt aber für Reuss ä. L. nur als Grenzfluss in Betracht. Sie entsteht bei Ellefeld s. von Auerbach aus der roten und weissen Göltzsch und kommt unterhalb der Göltzschthalbrücke an die Landesgrenze (283 m). Dort nimmt sie r. den Friesenbach auf. Dieser entspringt ö. vom sächsischen Dorfe Cunsdorf und erreicht sw. von Friesen die Landesgrenze, an der er bis zu seiner Mündung entlang fliesst. Von den übrigen Bächen der Göltzsch ist der Thalbachsgraben zu erwähnen, der w. von Reinsdorf seine Quelle hat. Das Thal der Göltzsch ist tief eingeschnitten wie das der Elster, die Abhänge sind mehrfach felsig und ragen zum Teil senkrecht empor. Oberhalb der Schwarzhammermühle erhebt sich auf dem r. Ufer der Kühstein, unterhalb die Stierleit. Einen prächtigen Blick gewähren die Felsen gegenüber dem Käppelstein. Alsdann folgt die hohe Reut, und den Schluss bilden der steile Hohenstein (333 m) und die Papierleite mit dem Papiermühlenfelsen (s. S. 32). An seinem Fusse mündet die Göltzsch (258 m). Als Gesamtlänge des Flusses giebt Gruner a. a. O. 48,28 km an, ihr Gefälle beträgt im ganzen 422,2 m, so dass sie auf 1 km 8,74 m Gefälle hat; das ist mehr als das Dreifache des Gefälles der Elster.
4. Der Aubach entsteht im Werdauer Walde im O. der Landesgrenze fasst 400 m hoch und fliesst in einem nach W. offenen Bogen in den Teich bei Neudeck.

Digitized by Google

Unmittelbar nach dem Verlassen des Teiches (342 m) tritt der Aubach in das Land ein, durchfliesst Reudnitz (331 m) und Mohlsdorf (313 m) und den Hirschteich (287 m) am Fusse des Hirschbergs. Dann erreicht er das Greizer Stadtgebiet. Man nennt ihn nun die Grässlitz. Er mündet bei der oberen Heinrichsbrücke. Bei Mohlsdorf nimmt er zwei Zuflüsse auf. Der r. kommt von N. her und fliesst am Haardtberge entlang; ihm fliesst r. der Ziegengraben zu. Der l. ist der Gottesgrüner Bach, der n. von Brunn entspringt und ö. von Gottesgrün in das Land eintritt. Er nimmt bei Eichberg l. den aus zwei Quellbächen entstehenden Kahmer Bach auf und fliesst am Südabhange des Fuchsbergs entlang. Unterhalb des Hirschteiches erhält der Aubach wieder zwei Zuflüsse. Der r. ist der Fersenbach, der n. von Raasdorf seine Quelle hat und w. an dem Dorfe entlang fliesst. Er nimmt r. den Brandgraben auf, welchem r. der Schustergraben zuströmt. Ö. vom Fersenbach erhebt sich der Hirschberg, w. der Leitenberg. Der l. Zufluss des Aubachs ist der Schönfelder Bach, der am ö. Ende von Oberschönfeld entsteht und in Unterschönfeld l. den Ochsenbach aufnimmt. Das Auffanggebiet des Aubachs ist ziemlich bedeutend, und da seine Mündung nur eng ist, bringt er für die Stadt Greiz bei Hochwasser Überschwemmungsgefahr mit sich; durch die Regulierung seines Bettes sucht man neuen Gefahren vorzubeugen.

5. Die Krümme entsteht am Fusse des Mittelbergs (S. 12) aus der Vereinigung des Streckengrabens (l.) und des Bärengrabens (r.) 307 m hoch. Nach Aufnahme des Kräutergrabens von r. unmittelbar unterhalb der Vereinigungsstelle durchfliesst die Krümme drei Teiche. Beim dritten empfängt sie l. den Plietzgraben von Pohlitz her. Zwischen ihm und der Krümme erhebt sich der Zaschberg. Die Krümme schickt einen Abfluss in den Parksee und mündet n. desselben in die Elster. Der Parksee, früher Binsenteich genannt, hat

Digitized by Google

eine Fläche von 8,3285 ha und liegt 256 m hoch; er ist reich an Fischen, sein Spiegel wird durch Schwäne und Enten belebt. Seine jetzige Gestalt und die Ausschmückung seiner Ufer verdankt er dem Parkdirektor Reinecken.

6. Der Krebsbach kommt aus dem Werdauer Walde sö. von Teichwolframsdorf, das er durchfliesst. Unterhalb des Dorfes tritt er in R. ä. L. ein, fliesst durch Niederreinsdorf (271 m) hindurch und wird bald darauf Grenzbach. Er mündet unterhalb der Knottenmühle. Sein wichtigster Zufluss ist der Schlötenbach. Dieser kommt aus einem Teiche unweit der Landesgrenze in O., in welchen der Teichgraben hineinfliesst. Nach der Aufnahme des Höllengrabens von l. durchfliesst der Bach den Schlötenteich (339 m) und bekommt l. den Sammellochsgraben uud den Abschlagsgraben. Zwischen dem Schlötenbach und dem Krebsbach erhebt sich der Silherberg, dessen Abhang zum Schlötenbach die Schlötenwand heisst. Auf der r. Seite fliessen dem Krebsbache der Kleinreinsdorfer Bach und das wüste Thal an der w. Grenze zu.

Die Zuflüsse der Pleisse in NO. sind nur unbedeutend. Sie nimmt bei Niedersteinpleiss den Ruppertsgrüner Bach auf, in welchen drei Nebenbäche l. einfliessen: 1) der Grenzbach an der Südgrenze, 2) der Fraureuther Bach, der w. von Fraureuth aus zwei Quellbächen entsteht und im Dorfe l. noch die Lohe aufnimmt, 3) der Höllgraben an der Nordgrenze.

§ 5.
Klima.

Zur Feststellung der klimatischen Verhältnisse des Fürstentums fehlt es an hinlänglichem Beobachtungsmaterial. Vor einigen Jahren hat der Verein der Naturfreunde in Greiz eine meteorologische Station eingerichtet, von der die Jahresberichte von 1897 und 1898 vorliegen. Erst

Digitized by Google

wenn Beobachtungen über einen längeren Zeitraum und auch aus anderen Ortschaften vorhanden sind, wird sich eine genauere Angabe über das Klima des Landes machen lassen. Für Greiz giebt Professor Dr. Ludwig in den „Notizen zur Landeskunde von Greiz und Umgebung“ als mittlere Temperatur 7,74 °C. an. Damit stimmt auch das Jahresmittel von 1897, nämlich 7,7 °, überein, während die Mitteltemperatur 8,5 ° für 1898 über dem wahren Mittel liegt und durch den warmen Winter zu erklären ist. Dafür spricht, dass der Februar 1898 als der Monat mit dem niedrigsten Mittel + 1,2 ° aufweist, während im Jahre 1897 der Januar das niedrigste Monatsmittel von — 2,9 ° hat. Das höchste Monatsmittel hat beide Male der August, und zwar 1897 mit 16,9 °, 1898 mit 17,6 °. Die niedrigste Temperatur betrug im Jahre 1897 — 13,1 ° (Januar und Februar), 1898 — 12,1 ° (Februar), die höchste Temperatur betrug im Jahre 1897 31,5 ° (Juni), 1898 31,7 ° (August). 1897 hatte 25, 1898 hatte 23 „Sommertage“, an denen die höchste Temperatur mehr als 25 ° betrug. Im Jahre 1897 gab es 115, 1898 87 „Frosttage“, an denen die niedrigste Temperatur unter 0 ° blieb, während die Zahl der „Eistage“, an denen auch die höchste Temperatur unter 0 ° blieb, sich im Jahre 1897 auf 28, 1898 auf 6 belief.

Als Niederschlagsmenge giebt Ludwig a. a. O. 616 mm an, im Jahre 1897 betrug sie 633,8 mm, im Jahre 1898 663,9 mm. Das erste Jahr hatte 191, das zweite 183 Tage mit Niederschlägen, worunter im ersten Jahre 19, im zweiten 16 Tage mit Gewitter waren. Die relative Feuchtigkeit betrug 1897 83 %, 1898 85,5 %, nach Ludwig beträgt sie 78,6 %. Als mittlere Bewölkung ergiebt sich für 1897 6,7, für 1898 6,6, nach Ludwig 7, wobei der ganz bedeckte Himmel gleich 10 gesetzt ist. Die Zahl der heiteren Tage betrug 1897 39, 1898 34, während die entsprechenden Zahlen für die trüben Tage 151 und 143 sind. 1897 hatte 189, 1898 hatte 103 Tage mit Nebel. Tage mit Sturm gab es im ersten Jahre 59, im zweiten 33.

Digitized by Google

Als mittleren Barometerstand giebt Ludwig 735,5 mm an, 1897 weist einen solchen von 736,7, 1898 von 736,6 mm auf. Als höchster Barometerstand zeigte sich 1897 757,1 mm (Dezember), 1898 753,9 mm (Januar), als niedrigster 1897 711,1 mm (November), 1898 711,4 mm (Februar).

Als vorherrschende Windrichtung hat sich die südwestliche herausgestellt, an zweiter Stelle kommt die nordöstliche.

Im Anschluss an die klimatischen Verhältnisse sei noch erwähnt, dass Prof. Ludwig a. a. O. die phytophänologische Aprilreduktion gegen Giessen für Greiz nach fünfjährigem Mittel zu 8,2 Tagen angiebt und dass nach ihm die Zeit der ersten Blüte für das Winterkorn um 5 bis 9 Tage zwischen Greiz und den höchst gelegenen Orten in W. differiert.

§ 6.

Flora und Fauna, Produkte.

Die Flora steht nach Prof. Ludwig in der Umgebung von Greiz in der Mitte zwischen der des herzynischen und der des obersächsischen Gebietes. Von den Thüringer Pflanzen ist u. a. die Brunnenkresse und der blaue Wiesenstorchschnabel nicht vertreten; statt des roten kommt der gelbe Fingerhut vor. Infolge der Einförmigkeit der geognostischen Unterlage fehlen gewisse Pflanzenarten, wie manche Sand- und Kalkpflanzen. Gleichwohl kann man die Flora von Greiz als eine „reichhaltige und interessante“ bezeichnen, im besonderen ist die Vegetation alter Burgen, wie des oberen Schlosses in Greiz und des Schlosses Burgk, eigentümlich. Reich vertreten ist die Pilz- und Algenflora, dürftiger die Flechtenflora, von der die gelbe Coniocybe chlorina bereits früher (S. 15) erwähnt wurde. In den Waldungen herrschen die Nadelbäume weitaus vor, unter ihnen steht die Fichte an erster Stelle. Mehrfach findet

Digitized by Google

sich innerhalb der Nadelwaldungen die Birke, deren frisches, zartes Grün im Frühjahr das dunkle Aussehen der Bergabhänge in freundlicher Weise belebt.

Von Merkwürdigkeiten sei erwähnt die grosse, hohle Linde in Lunzig und der sich weit ausbreitende Epheustock in Remptendorf.

Von der Gesamtfläche des Fürstentums kommen
111,9751 qkm oder 35,4% auf die Waldungen,
132,2161 „ „ 41,8 „ auf die Felder und Gärten
und 56,0245 „ „ 17,7 „ auf die Wiesen und Weiden,
im ganzen also 188,2406 qkm oder 59,5% auf das Kulturland. Der östliche Landesteil hat

75,8189	qkm	oder	34,4%	Waldungen,
96,2646	„	„	43,6 „	Felder und Gärten,
36,9925	„	„	16,8 „	Wiesen und Weiden, also
133,2571	„	„	60,4 „	Kulturland.

Der westliche Landesteil hat

36,1562	qkm	oder	37,8%	Waldungen,
35,9515	„	„	37,4 „	Felder und Gärten,
19,0320	„	„	20 „	Wiesen und Weiden, also
54,9835	„	„	57,4 „	Kulturland.

Nach der Anbaustatistik von 1899 steht unter den Getreidearten der Roggen an erster Stelle, dann folgen der Hafer und die Gerste, während der Weizen bedeutend zurücktritt. Von der ganzen Fläche der Felder und Gärten entfallen

36,2432	qkm	oder	27,4%	auf	den	Roggen,
26,2495	„	„	19,8 „	„	„	Hafer,
14,6286	„	„	11,1 „	„	die	Gerste,
3,4952	„	„	2,6 „	„	den	Weizen.

Der Anbau der Kartoffel nimmt eine Fläche von 21,5528 qkm oder 16,3% in Anspruch. Von den übrigen Hackfrüchten sind noch die zum Futter verwendeten Runkelrüben mit 3,1874 qkm oder 2,4% Fläche zu erwähnen. Von den Futterpflanzen kommt in der Hauptsache der Klee mit

Digitized by Google

13,1008 qkm oder 9,9$^0/_0$ in Betracht. Unter den Hülsenfrüchten nehmen nur die Erbsen eine nennenswerte Fläche ein, nämlich im ganzen 0,4335 qkm oder 0,3$^0/_0$. Der Anbau anderer Pflanzen ist dagegen noch unbedeutender.

Die Fläche der Haus- und Obstgärten wird auf 7,3465 qkm angegeben.

In bezug auf die relative Grösse des Flächeninhalts der Felder und Gärten steht Reuss ä. L. nach Regel erheblich gegen Schwarzburg-Sondershausen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar und Sachsen-Koburg-Gotha zurück und ebenso gegen das Königreich Sachsen. Auch in bezug auf die Ausdehnung der Waldungen steht das Fürstentum erst an vierter Stelle unter den thüringischen Staaten. Dagegen steht es mit Reuss j. L. obenan in dem Anteile der Wiesen und Weiden an der Gesamtfläche.

Aber nur in dem relativen Bestande an Pferden und Rindern nimmt Reuss ä. L. die zweite Stelle ein und folgt gleich auf Sachsen-Altenburg. In dem Bestande an Schafen, Schweinen und Ziegen tritt es ganz in den Hintergrund. Auf Grund der Viehzählung vom 1. Dezember 1892 giebt Regel folgende Bestände an Haustieren für das Fürstentum an:

1691	Pferde	(5,3 auf 1 qkm),
13015	Rinder	(41,1 auf 1 qkm),
2468	Schafe	(7,8 auf 1 qkm),
7979	Schweine	(25,2 auf 1 qkm) und
3663	Ziegen	(11,6 auf 1 qkm).

Während in ganz Thüringen auf 100 Haushaltungen 48 Viehhaltungen kommen, sind es in Reuss ä. L. nur 28, und zwar hat Burgk 79, Greiz aber nur 23. Regel sieht darin „deutlich den Einfluss der Industriestädte im Gegensatz zu rein landwirtschaftlichen Bezirken“. Natürlich wird auch Geflügelzucht getrieben.

Zur Charakteristik der Fauna macht Prof. Ludwig a. a. O. eine ganze Reihe von Angaben. Hervorzuheben ist das zahlreiche Vorkommen der Hirsche, Rehe, Hasen und auch der Füchse. Auf das frühere Vorkommen von

Digitized by Google

Wolf und Bär weisen Bezeichnungen wie Wolfshain und Bärengraben hin. Unter den Nagetieren spielt die Haselmaus eine Rolle im Volksaberglauben: „Wen die Haselmaus aus ihrem Loche heraus anbläst, der muss sterben“. In der Vogelwelt wird die Abnahme der Elster und das Fehlen des Raben und der Nebelkrähe hervorgehoben, von jagdbaren Tieren der Auerhahn und der Birkhahn genannt. Unter den Reptilien sind die Kreuzotter, Ringelnatter und Blindschleiche häufig. Die Fischfauna ist durch die Zunahme der Fabriken und Färbereien sehr beeinträchtigt worden, in der Göltzsch und im Aubach sind die Fische wohl überhaupt ganz verschwunden. Die Bienenzucht ist wegen der klimatischen und floristischen Verhältnisse wenig ergiebig, am 1. 12. 1892 gab es im Fürstentum 1172 Stöcke. Die Gliedertiere und die niederen Tiere sind in verschiedenfacher Weise vertreten.

§ 7.

Bevölkerung und Geschichte.

Die älteste, nachweisbare Bevölkerung des Landes waren Germanen, und zwar die Hermunduren, die wir auch im übrigen Thüringen finden. In dem waldreichen Gebiete lebten sie von der Jagd und siedelten sich am liebsten vereinzelt an in versteckten und düsteren Gegenden. Die Endung mancher Ortschaften auf grün, altdeutsch grin-grau, düster, deutet darauf hin. Ihre Hütten bauten sie aus Holz oder Lehm. Ihren Göttern brachten sie in dunklen Hainen blutige Opfer dar. Ihre Toten verbrannten sie. Ihre Nachkommen, die Thüringer, gründeten ein machtvolles Königreich, das sich weit nach Süden ausdehnte, aber bereits 531 dem gemeinsamen Angriffe der Franken und Sachsen unterlag. Durch diese Kämpfe und durch die vorhergehenden Wanderungen in den Zeiten der Völkerwanderung war auch das Gebiet des heutigen Vogtlandes entvölkert worden, und bereits in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts

Digitized by Google

begann von Osten her die Einwanderung der slawischen Sorben, die die Zurückgebliebenen unterjochten und sich in den Thälern und an den waldfreien Abhängen ansiedelten, während sie die höheren Teile unbebaut liessen. Ihre Dörfer hatten die Form der Rundlinge, die Häuser standen um den Dorfteich herum mit der Giebelseite nach diesem zu. Die Ortsnamen auf itz, au u. a., wie Greiz selbst, Irchwitz, Pohlitz, Sachswitz, Pöllwitz, ferner Dölau, Kurtschau, Naitschau, Friesau u. a. m. deuten auf slawischen Ursprung. Die Sorben waren wie die Hermunduren Heiden, verehrten ihre Götter in Hainen oder Tempeln und hatten neben Tieropfern sogar Menschenopfer. Sie trieben Ackerbau und Viehzucht, auch Leinen- und Wollweberei, und durch ihren Fleiss bekam das Land ein freundlicheres Aussehen. Bonifacius bezeichnet sie wohl als ein schmutziges und hässliches Volk, hebt aber ihre Mässigkeit, ihre Gastfreiheit und ihre eheliche Treue rühmend hervor, ebenso ihre Liebe zu Gesang und Tanz. Der Grund und Boden war Gemeingut, „alle waren gleichberechtigte Glieder einer grossen Familie", an der Spitze standen die Stammesältesten.

Bis zur Saale nahmen die Sorben das Land in Besitz, der Fluss bildete die Grenze zwischen ihnen und den Franken. Als sie aber über die Saale vordrangen, begannen die Grenzstreitigkeiten, und die Folge der langen Kämpfe war die Unterwerfung des Gebietes unter die fränkische, dann unter die sächsische Herrschaft. Heinrich I. führte die völlige Unterjochung herbei. Das Gebiet, bisher die Sorbenmark genannt, hiess nunmehr die Ostermark oder das Osterland, war grösstenteils königlicher Besitz und wurde mehreren Gaugrafen unterstellt. In das durch die Kriege verödete Land wurden deutsche Bauern gezogen, die das Land gegen Abgaben bestellten. Sie legten zwischen den sorbischen Dörfern neue Ansiedlungen mit deutschen Namen an, es entstanden Ortschaften mit den Endungen grün, reuth, dorf, berg, roda. Wie an anderen

Digitized by Google

Stellen sorgte Heinrich I. auch in den Gebieten der Saale und Elster für die Anlage von Burgen. Aber nur allmählich vollzog sich die Verschmelzung der deutschen und sorbischen Bevölkerung, sie wurde in der Hauptsache möglich durch die Bekehrung der Sorben zum Christentum. Otto I. stiftete zu dem Zwecke das Bistum Zeitz und liess christliche Kapellen in dem Lande erbauen; aber erst seit dem Ende des 11. Jahrhunderts waren die kirchlichen Bestrebungen von dauerndem Erfolge begleitet.

Von allen Herren des Gebietes wurde das Geschlecht der Herren von Weida das mächtigste und wichtigste. Als der Stammvater dieses Geschlechts gilt der Graf Erkenbert von Osterode, der durch Heirat die Herrschaft Weida gewann und die Burg und Stadt Weida erbaute. Das Schloss Osterburg ist das Stammschloss des reussischen Fürstenhauses. Der Enkel Erkenberts, Heinrich der Reiche, herrschte zur Zeit des Kaisers Heinrich VI., bei dem er in hohem Ansehen stand. Aus Dankbarkeit gegen ihn bestimmte er durch ein Hausgesetz, dass alle männliche Nachkommen den Vornamen Heinrich führen sollten. Nach seinem Tode im Jahre 1209 wurde in seinem Hause der Titel „Vogt“ gebräuchlich, d. h. Beschützer und Verwalter des Landes im Namen des Kaisers. Danach hat das Gebiet, das sich durch Erbschaft vergrössert hatte, so dass z. B. Plauen und das reussische Oberland dazu kamen, den Namen Vogtland bekommen. Im Jahre 1370 gab das Geschlecht den Titel Vogt wieder auf. Die drei Enkel Heinrichs des Reichen teilten sich die Länder uud begründeten die Linien Weida, Gera und Plauen. Der Stifter der letzteren war Heinrich der Ruthene (Ruzze, Reuss). Der Beiname Reuss ist verschieden erklärt worden, Brückner sieht in ihm „das Denkmal eines ruhmvollen Kampfes“, und zwar gegen die Reussen an der Weichsel, d. h. gegen die Polen. Nur bei den Vögten von Plauen ist der Beiname Reuss zum Familiennamen geworden. Durch die beiden Enkel Heinrichs des Ruthenen spaltete sich die Linie Plauen in

Digitized by Google

eine ältere und jüngere Linie. Der Stifter der letzteren war Heinrich Erik (1290—1349). Sowohl die Linien Weida und Gera als auch die ältere Linie Plauen starben im 16. Jahrhundert aus; nur die jüngere Linie Plauen blieb bestehen. Unter Heinrich dem Friedsamen (1476—1535) wurde die Reformation in den reussischen Gebieten eingeführt. Seine drei Söhne waren Heinrich der Ältere, Herr von Untergreiz, Heinrich der Mittlere, Herr von Obergreiz, und Heinrich der Jüngere, Herr von Gera. Während die Linie Heinrichs des Mittleren bereits 1616 erlosch und ihre Besitzungen an die beiden anderen Linien vererbte, wurde Heinrich der Ältere der Stifter von Reuss ä. L., Heinrich der Jüngere der Stifter von Reuss j. L. In der Folge teilte sich die ältere Linie in mehrere Zweige, deren Besitzungen aber im Jahre 1768 zu einer Gesamtheit, dem heutigen Lande, wieder vereinigt wurden. Im Jahre 1673 nahmen die Herren von Reuss mit Genehmigung des Kaisers Leopold I. den Reichsgrafentitel an, und im Jahre 1778 erhob Kaiser Joseph II. den Grafen Heinrich XI. mit seinem ganzen Hause in den Fürstenstand. Im Jahre 1815 trat das Fürstentum dem deutschen Bunde, 1866 dem norddeutschen Bunde bei und gehört seit 1871 dem deutschen Kaiserreiche als Bundesstaat an. Der jetzt regierende Fürst Heinrich XXII. folgte seinem Vater 1859 und gab dem Lande bei seinem Regierungsantritt am 28. März 1867 die jetzige Verfassung.

§ 8.
Volkszahl und deren Veränderung.

Nach der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 betrug die Bevölkerung des Fürstentums 67468 Bewohner. Von den deutschen Bundesstaaten haben nur Waldeck und Schaumburg-Lippe, von den übrigen europäischen Staaten nur Monaco, Liechtenstein, San Marino und Andorra eine geringere Einwohnerzahl. Über das Anwachsen der Be-

Digitized by Google

völkerung des Landes geben die Volkszählungen seit 1833 Auskunft[1]). Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt.

Volkszählung.	Bevölkerungszahl.	Jährliche Zunahme in %.	Östlicher Teil.	Anteil der Bevölkerung in %.	Westlicher Teil.	Anteil der Bevölkerung in %.
1833	30 092		24 913	82,79	5179	17,21
		0,69				
1834	30 299		24 977	82,44	5322	17,56
		1,31				
1837	31 502		26 252	83,33	5250	16,67
		1,59				
1840	33 025		27 507	83,29	5518	16,71
		0,70				
1843	33 802		28 216	83,47	5586	16,53
		1,22				
1846	35 059		29 533	84,24	5526	15,76
		1,14				
1849	36 274		30 598	84,35	5676	15,65
		1,47				
1852	37 896		32 210	85,00	5686	15,00
		1,30				
1855	39 397		33 680	85,49	5717	14,51
		0,94				
1858	40 515		34 778	85,84	5737	14,16
		1,31				
1861	42 130		36 353	86,29	5777	13,71
		1,34				
1864	43 851		38 111	86,91	5740	13,09
		0,03				
1867	43 889		38 369	87,42	5520	12,58
		0,68				
1871	45 094		39 997	88,70	5097	11,30
		1,03				
1875	46 985		42 007	89,41	4978	10,59
		1,57				
1880	50 782		45 720	90,03	5062	9,97
		1,95				
1885	55 904		51 118	91,44	4786	8,56
		2,31				
1890	62 754		58 081	92,55	4673	7,45
		1,46				
1895	67 468		62 844	93,15	4624	6,85

Die Tabelle zeigt eine dauernde Zunahme der Bevölkerung, die sich seit 1843 fast verdoppelt hat. Die durchschnittliche jährliche Zunahme beträgt 1,31%. Diese wird übertroffen in den Zeiten 1837/40, 1849/52, 1861/64 und seit 1875 dauernd. Am grössesten war die Zunahme

1) Für die freundliche Überlassung der Tabelle der Volkszählungen bin ich Herrn Kollegen Grünler zu Dank verpflichtet.

Digitized by Google

1885/90 mit 2,31%, am kleinsten 1864/67 mit 0,03%. Während im östlichen Landesteile die Bevölkerung stetig zugenommen hat, ist die höchste Bevölkerungszahl im westlichen Landesteile im Jahre 1861 mit 5777 Bewohnern erreicht worden. Seitdem hat eine Verminderung um 1353 Köpfe, d. h. um 23,42%, stattgefunden. Der Anteil des westlichen Teiles an der Gesamtbevölkerung, der 1834 17,56 betrug, hat seit 1840 beständig abgenommen und beträgt 1895 nur noch 6,85%. Die Entwickelung des Fürstentums zum Industriestaat bildet die Ursache, dass die Bevölkerung im Westen so erheblich abgenommen hat, dass die gegenwärtige Volkszahl im westlichen Teile kleiner ist als im Jahre 1833.

Die Berufszählung vom Jahre 1882 ergab bei einer Gesamtbevölkerung von 51357 Bewohnern 32298 d. h. 62,89%, Angehörige der Industrie, von denen 13154 erwerbsthätig waren, und 11226, d. h. 21,86%, Angehörige der Land- und Forstwirtschaft, von denen 4876 erwerbsthätig waren. Die Zunahme der Bevölkerung seitdem ist in der Hauptsache wiederum der Industrie zu gute gekommen. Die Ergebnisse der Berufszählung vom Jahre 1895 waren folgende. Der Industrie gehörten 45121 Bewohner an, d. h. 67,47% der Gesamtbevölkerung, von denen 19703 erwerbsthätig waren. Dagegen hatte die Landwirtschaft nur 10217 Angehörige, d. h. 15,14%, von denen 4879 erwerbsthätig waren.

Das Fürstentum zählt 75 Gemeinden, von denen 61 im östlichen und 14 im westlichen Landesteile gelegen sind. In der folgenden Tabelle sind sie nach der Grösse ihrer Einwohnerzahl im Jahre 1895 geordnet worden, und zugleich sind die Zahlen für 1890, 1833 und das Maximum der Einwohnerzahl, sowie in Prozenten die jährliche Zu- bez. Abnahme für 1890/95 angegeben worden.

Digitized by Google

Gemeinde.	1895	1890	Jährliche Zu-	Ab- nahme in %.	1833	Höchste Einwohnerzahl.
Greiz.	22 296	20 141	2,1		5774	1895
Zeulenroda.	8942	8785	0,4		4961	1895
Irchwitz.	3816	3412	2,3		299	1895
Pohlitz.	3447	3082	2,3		617	1895
Fraureuth.	2729	2658	0,5		1127	1895
Herrmannsgrün.	1522	1356	2,3		684	1895
Reudnitz.	1442	1401	0,6		819	1895
Remptendorf.	1141	1083	1,0		1094	1864:1256
Dölau.	1036	848	4,1		201	1895
Obergrochlitz.	874	775	2,4		167	1895
Schönfeld.	769	665	2,9		243	1895
Naitschau.	745	653	2,7		374	1895
Caselwitz.	652	378	11,5		137	1895
Rothenthal.	615	469	5,6		142	1895
Kurtschau.	605	495	4,1		94	1895
Neugommla.	599	522	2,8		192	1895
Pöllwitz.	598	597	0,03		438	1895
Möschlitz.	588	630		1,4	725	1861:906
Cossengrün.	587	575	0,4		432	1867:639
Moschwitz.	581	514	2,5		300	1895
Kleinreinsdorf.	567	550	0,6		460	1895
Friesau.	536	511	1,0		519	1843:631
Sachswitz.	530	322	10,5		110	1895
Raasdorf.	480	402	3,6		120	1895
Bernsgrün.	472	491		0,8	467	1875:570
Crispendorf.	458	469		0,5	580	1858:673
Zoppothen.	456	462		0,3	597	1833
Altgommla	445	436	0,4		136	1895
Hohndorf.	433	435		0,1	387	1890
Nitschareuth.	416	388	1,4		259	1895
Zoghaus.	416	408	0,4		196	1895

Digitized by Google

Gemeinde.	1895	1890	Jährliche Zu- nahme in °/o.	Ab- nahme in °/o.	1833	Höchste Einwohnerzahl.
Mehla.	355	348	0,4		224	1864:416
Kahmer.	350	351		0,1	183	1890
Gottesgrün.	347	356		0,5	324	1864:387
Dasslitz.	344	321	1,4		257	1867:387
Untergrochlitz.	323	331		0,5	103	1885:339
Reinsdorf.	322	311	0,7		156	1885:387
Arnsgrün.	315	317		0,1	320	1864:367
Wellsdorf.	313	328		0,9	205	1890
Röppisch.	311	311			289	1861, 1867 } 361
Fröbersgrün.	310	323		0,8	294	1867:436
Wildetaube.	307	322		1,0	345	1864:417
Schönbach.	306	346		2,5	300	1867:386
Görschnitz.	297	300		0,2	244	1867:341
Tschirma.	287	296		0,6	206	1867:333
Neugernsdorf.	277	273	0,3		235	1864:289
Plothen.	258	266		0,6	277	1852:304
Brückla.	225	224	0,1		141	1867:288
Dobia.	223	230		0,6	230	1885:250
Sorge.	215	197	1,8		222	1846:226
Waltersdorf.	215	221		0,6	143	1890
Erbengrün.	205	206		0,1	153	1864:211
Mohlsdorf.	197	173	2,6		31	1895
Lunzig.	192	201		0,9	175	1861:273
Neundorf.	185	209		2,5	197	1864:245
Hohenölsen.	176	178		0,2	101	1864:208
Burgk.	153	169		2,0	268	1846:299
Rauschengesees.	142	145		0,4	175	1840:180
Wolfshain.	135	143		1,2	150	1861:189
Pahnstangen.	134	138		0,6	148	1840:159
Altgernsdorf.	126	130		0,6	113	1880:164
Grochwitz.	126	134		1,2	150	1864:174

Digitized by Google

Gemeinde.	1895	1890	Jährliche Zu-	Ab- nahme in %.	1833	Höchste Einwohnerzahl.
Kühdorf.	109	104	0,9		102	1875:134
Leiningen.	109	116		1,3	103	1875:146
Büna.	98	89	1,9		104	1843:128
Kauern.	93	100		1,5	98	1858:127
Hainsberg.	89	95		1,3	73	1867:103
Hain.	85	98		2,9	98	1840:111
Dörflas.	68	75		2,0	86	1843: 97
Mönchgrün.	68	71		0,9	74	1861: 88
Schönbrunn.	64	63	0,3		68	1867: 83
Eubenberg.	57	63		2,0	63	1867: 79
Gablau.	57	50	2,7		88	1861: 89
Neudörfel.	56	52	1,5		43	1852: 76
Frotschau.	51	67		5,6	62	1864 } 1867 } 88

Von den 75 Gemeinden des Landes haben 9 mehr als 1000 Bewohner, 14 zwischen 500 und 1000, 29 zwischen 200 und 500, 23 unter 200. Die 9 Ortschaften mit mehr als 1000 Einwohnern enthalten mehr als zwei Drittel der Gesamtbevölkerung, die beiden Städte Greiz und Zeulenroda nahezu die Hälfte, Greiz allein fast ein Drittel aller Bewohner.

38 Ortschaften haben in der Zeit 1890/95 eine Zunahme der Bevölkerung erfahren, davon liegen nur 2 im w. Landesteil (Friesau und Remptendorf). 36 Ortschaften weisen eine Verminderung der Bevölkerung auf, darunter 11 im w. Landesteil. Röppisch hat dieselbe Bewohnerzahl 1890 und 1895.

Die grösste, jährliche Zunahme in Prozenten für den Zeitraum 1890/95 zeigt Caselwitz mit 11,5%, ihm folgt Sachswitz mit 10,5%. Die geringste Zunahme finden wir bei Pöllwitz mit 0,03%. Die bedeutendste, relative Ab-

Digitized by Google

nahme ergiebt sich für das kleinste Dorf des Fürstentums Frotschau mit 5,6%.

Gegenüber der Volkszählung von 1833 bemerken wir eine Abnahme der Einwohnerzahl bei 23 Orten, von denen 11 im w. Landesteil liegen. Mit Ausnahme von Zoppothen haben diese Gemeinden in den Zwischenjahren höhere Bewohnerzahlen. Zoppothen allein hatte im Jahr 1833 seine grösste Einwohnerzahl. Von den übrigen Ortschaften haben 28 ebenfalls vor 1895 ihre höchsten Einwohnerzahlen erreicht, 24 dagegen erst im Jahre 1895 selbst.

Die Stadt Greiz hat die Zahl ihrer Bewohner seit 1833 fast vervierfacht; im Jahre 1871 betrug sie das Doppelte. Zeulenroda hat seine Bevölkerung noch nicht verdoppelt; 1833 hatte es nur 813 Einwohner weniger als Greiz, 1895 noch nicht halb so viel. Die bedeutendste Vergrösserung zeigt Irchwitz, dessen Bewohnerzahl 1895 fast das 13fache von 1833 betrug. 1880 hatte das Dorf noch nicht ein Drittel seiner jetzigen Bewohner. Pohlitz hat sich seit 1833 fast versechsfacht, Dölau mehr als verfünffacht. Fraureuth und Herrmannsgrün zählen gegen 1833 mehr als die doppelte Bevölkerung. Reudnitz hat sich noch nicht verdoppelt. Nur bei Remptendorf, das im Jahre 1864 das Maximum von 1256 Bewohnern hatte, ist die Zunahme gegen 1833 unbedeutend. Von den Ortschaften unter 1000 Einwohnern haben die folgenden eine erhebliche Vermehrung ihrer Bevölkerung aufzuweisen: Kurtschau, Mohlsdorf mehr als 6fach, Obergrochlitz, Caselwitz, Sachswitz rund 5fach, Rothenthal, Raasdorf rund 4fach, Altgommla, Neugommla, Untergrochlitz, Schönfeld 3fach, Reinsdorf, Zoghaus, Kahmer, Moschwitz, Naitschau 2fach. Das schnelle Anwachsen dieser Gemeinden steht im Zusammenhang mit dem Aufblühen und der Entwickelung der Industrie.

Digitized by Google

§ 9.

Die Entwickelung der Industrie.

Über die Entwickelung der Industrie innerhalb des Fürstentums geben die Berichte der Handelskammer [1]) seit dem Jahre 1878 Auskunft. Die wichtigsten Industriezweige sind die Wollwaren-, die Strumpfwaren- und die Porzellanwarenfabrikation. Die Weberei ist schon von alters her im Lande heimisch, und im 17. Jahrhundert wurden für die verschiedenen Webereibranchen Innungsordnungen erlassen. Am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts stand die Fabrikation in grosser Blüte, neben Wollwaren wurden überwiegend Baumwollstoffe, namentlich Schleier, hergestellt, die hauptsächlich im Orient Absatz fanden. Im Anfang unseres Jahrhunderts wurden mit Unterstützung und Begünstigung seitens der Landesherrschaft mehrfache Versuche gemacht, für neue Industriezweige Boden zu gewinnen, z. B. durch die Errichtung von Hammerwerken in Rothenthal und Burgk. Allein diese Unternehmungen blieben ohne Erfolg. Im Gegensatze dazu blühte im 3. und 4. Jahrzehnt, „lediglich auf eigenen Fleiss, eigene Intelligenz und höchste Sparsamkeit gegründet,“ die Wollwarenfabrikation in Greiz und und die Strumpfwarenfabrikation in Zeulenroda mächtig empor. Die Herstellung der Waren auf Handstühlen erwies sich bald als unzulänglich, man begann in den sechziger Jahren mit der Aufstellung mechanischer Stühle und mit dem Bau von grösseren mechanischen Webereien.

Wesentlich unterstützt wurde die Industrie durch die Herstellung von Eisenbahnverbindungen. Im Jahre 1865 wurde die Linie Greiz-Brunn eröffnet, durch die Greiz mit der sächsisch-bayrischen Bahnlinie in Verbindung gebracht wurde; 1879 wurde die Strecke vom oberen oder alten Bahnhof (jetzt Greiz-Aubachthal) nach dem Hauptbahnhof, 1886 die Verbindung Brunn-Neumark fertig ge-

1) Ich verdanke dieselben dem Sekretär der Handelskammer Herrn Rechtsanwalt Dr. Brösel.

Digitized by Google

stellt. Im Jahre 1876 wurde die Elsterthalbahn von Weischlitz bis Wolfsgefärth dem Betriebe übergeben, 1892 wurde die Linie bis nach Gera verlängert. 1883 wurde die Linie Werdau-Wünschendorf-Weida-Zeulenroda-Mehltheuer eröffnet und 1895 seitens der preussischen Eisenbahnverwaltung die Linie Triptis-Ziegenrück-Remptendorf-Lobenstein-Blankenstein hergestellt.

Der erste Handelskammerbericht giebt für 1878 die Zahl der mechanischen Webereien in Greiz und Umgebung auf 22 an mit mehr als 3470 mechanischen Stühlen. In Zeulenroda waren neben 1300 eisernen Strumpfwebstühlen mit Handbetrieb 470 mechanische Stühle aufgestellt. Im Jahre 1885 gab es in der Textilindustrie 77 Fabrikanlagen mit 7717 Webstühlen, 838 Strumpfstühlen und 6726 Arbeitern, im Jahre 1895 91 Fabrikanlagen mit 11959 Webstühlen, 785 Strumpfstühlen und 10494 Arbeitern. Das Jahr 1896 weist zwar noch eine grössere Anzahl von Webstühlen auf, nämlich 12409, aber die Arbeiterzahl und auch die Zahl der Stühle hat in den letzten Jahren merklich abgenommen, so dass der Bericht der Handelskammer vom Jahre 1898 in der Textilindustrie nur noch 86 Fabrikanlagen mit 11454 Webstühlen, von denen 1799 ausser Gang waren, und 684 Strumpfstühlen und mit 9351 Arbeitern aufzählt. Die Abnahme ist zu erklären durch den schlechten Geschäftsgang, durch das Darniederliegen des Exportgeschäftes in Wollwaren, namentlich nach den Vereinigten Staaten. Die Strumpfwarenbranche ist günstiger daran.

Die Porzellanfabrik in Fraureuth wurde im Jahre 1866 gegründet und beschäftigte 1878 404 Arbeiter und ausserdem eine ziemlich grosse Anzahl von Malern. Die Zahl der Arbeiter in der Industrie der Steine und Erden betrug 1885: 638, 1895: 605, 1898: 590.

In den letzten Jahren ist auch die Zahl der Arbeiter in der Maschinenindustrie erheblich gewachsen, sie betrug 1885: 372, 1895: 624, 1898: 739. Somit steht sie jetzt nach der Zahl der Arbeiter an zweiter Stelle. Dann erst

Digitized by Google

Jahre 1885 ist die Zahl 1895 auf 238, 1898 sogar auf 423 gestiegen. Zeulenroda hat sich einen Ruf in der Herstellung guter Möbel erworben. Im westlichen Landesteil ist das Sägewerk und die Holzstofffabrik zu Burgkhammer das einzige industrielle Unternehmen.

Die Zahl der Arbeiter in anderen Industriezweigen treten gegenüber den genannten wesentlich zurück. Die Gesamtzahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter betrug 1885: 8077, 1890: 10862, 1895: 12510. Im Jahre 1896 wurde die höchste Zahl mit 12632 erreicht, 1898 war die Zahl der Arbeiter nur noch 11767. Die Abnahme dieser Gesamtzahl ist eben bedingt durch den Rückgang der Zahl der Arbeiter in der Textilindustrie. Im Durchschnitt der letzten Jahre gehörten 36,7⁰/₀ der Arbeiter dem weiblichen Geschlechte an, während es 4,1⁰/₀ jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren gab. Die Gesamtzahl der Fabrikanlagen betrug 1885: 115, 1895: 188, 1896: 208 und 1898: 199.

§ 10.

Die Dichte der Bevölkerung.

Unter Berücksichtigung der Volkszählung 1895 sind endlich die Dichteverhältnisse des Fürstentums untersucht worden. Ueber die verschiedenen Methoden zur Darstellung der Volksdichte hat Dr. Neukirch 1897 eine eingehende Abhandlung geschrieben, deren Ergebnisse auch für den vorliegenden Zweck benutzt worden sind. Nach Ratzel (Anthropogeographie) versteht man unter der Volksdichte eines Gebietes das Verhältnis der Zahl der Menschen zu der Grösse des von ihnen bewohnten Raumes, d. h. also die Zahl, die man erhält, wenn man die Zahl der Bewohner durch die Fläche dividiert. Die so gewonnenen, relativen Zahlen werden benutzt zur Zusammenfassung von Gebieten gleicher oder ähnlicher Dichte, kommt die Industrie der Steine und Erden, und ihr folgt an vierter Stelle die Holzindustrie. Von 89 Arbeitern im

Digitized by Google

während die Gebiete verschiedener Dichte durch Farbenunterschiede auf der Karte von einander geschieden werden. Auf diese Weise bestimmen die Statistiker die Volksdichte der einzelnen Länder, um sie mit einander vergleichen zu können. Für Reuss ä. L. ergiebt sich danach eine Dichte von 213 Bewohnern auf 1 qkm. Damit steht es an erster Stelle der thüringischen Staaten und nimmt unter den deutschen Bundesstaaten, abgesehen von den freien Städten, die zweite Stelle ein, es folgt auf das Königreich Sachsen, dessen Dichte 1895 225 Bewohner auf 1 qkm betrug. Vom geographischen Standpunkte aus reicht aber diese Darstellungsweise, welche die aus bewohnten und unbewohnbaren Gebieten zusammengesetzte Fläche zur Grundlage nimmt, nicht aus, das Bild wird vielmehr wesentlich anders und nähert sich mehr der geographischen Wirklichkeit, wenn man nur die bewohnten Flächen zu Grunde legt. Die Feststellung des bewohnten Raumes ist daher von Bedeutung für die Bestimmung der Volksdichte. Um dabei zu einem möglichst genauen Bilde zu kommen, hat schon der Statistiker v. Mayr (München) vorgeschlagen, die administrativen Einheiten möglichst klein zu wählen. Während nun einzelne bei der Berechnung der Dichte geometrische Figuren, z. B. Quadrate, Sechsecke, zu Grunde legten, hat Dr. Ernst Friedrich bei der Bestimmung der Volksdichte des Regierungsbezirkes Danzig die Gemeinde als Einheit gewählt, und seine Behandlungsweise des Gegenstandes stellt dadurch einen wichtigen Fortschritt dar. Die Gemarkung, das landwirtschaftlich zum Dorfe gehörige Areal, kommt für die Bestimmung der Volksdichte allein in Betracht, die Gemarkung ist zugleich eine geographische und administrative Einheit, ihre Grenze ist eine Thatsache des Bodens, welche in der Volksanhäufung innerhalb derselben ihre Erklärung findet. Es zeigt sich nun, dass auch innerhalb der einzelnen Gemeinden Unterschiede in bezug auf den Boden zu machen sind. Man muss den intensiv als Acker und Wiese bebauten Boden, das Kulturland,

Digitized by Google

trennen von den Holzungen, den Gewässern, Mooren, dem Öd- und Unland. Das Kulturland bildet den eigentlichen Lebensboden der Bevölkerung, im Vergleiche damit ist der Nutzungswert der Holzungen, der Gewässer und Moore sehr gering und der Einfluss dieser Gebiete auf die Volksdichte im allgemeinen unbedeutend. Daher zieht Friedrich bei seinen Berechnungen das Areal der Holzungen von dem Gesamtareal der Gemeinden ab, für die Gewässer und Moore fehlten ihm die statistischen Angaben. Dieses Verfahren gilt ja zunächst nur für die ländlichen Siedelungen, aber Friedrich wendet es auch auf die städtischen an. Allerdings ist für die Stadt der Boden, der zu ihr gehört, nicht in dem Sinne das Daseinsbedingende wie für das Dorf. „Sie findet ihre Lebensbedingungen in weitem Umkreise und ist auf die Verbindung mit jenem angewiesen. Für sie sind die durch jenen sich ziehenden Verkehrsfäden, die Flüsse und Eisenbahnen vornehmlich, als Zuführer jener überproduzierten Erzeugnisse, welche durch Handel und Industrie das Dasein der Stadtbevölkerung ermöglichen, wichtig.“ Aber eine Trennung der Bevölkerung nach ihren Hauptbeschäftigungen, Landwirtschaft und Industrie, eine Trennung der „bodenständigen“ von der „städtischen“ Bevölkerung, wie sie verschiedentlich vorgeschlagen worden ist, ist darum nicht durchführbar, weil die beiden Daseinsformen häufig allmähliche Übergänge aufweisen und oft mit einander verbunden sind, weil sich nach Ratzel überall Kontaktzonen finden. Aus diesen Gründen hat Friedrich auch bei der Dichteberechnung der Städte sein Verfahren beibehalten. Schliesslich betont er noch den Unterschied der Karte, die ein übersichtliches Bild geben soll, und der Tabellen, die die genauen Zahlen liefern sollen.

Der Methode Friedrichs folgend hat Neukirch die Volksdichte im elsässischen Wasgau bestimmt, indem er das Kulturland allein für die Berechnung der Dichte der einzelnen Gemeinden in Betracht zog. In ähnlicher Weise hat Früchtenicht die Volksdichte im Herzogtum Anhalt

Digitized by Google

bestimmt. Für die Feststellung der Dichteverhältnisse in Reuss ä. L. habe ich denselben Weg eingeschlagen.

Nach der mir vom Fürstlichen Katasterbureau gütigst zur Verfügung gestellten Bestandstabelle[1]) habe ich die am Schlusse gegebene Übersicht über die einzelnen Gemeinden zusammenstellen können.

Die grösste Gesamtfläche hat Zeulenroda mit 13,5827 qkm, dann folgen Remptendorf (12,7651 qkm) und Friesau (10,4324 qkm), beide im w. Landesteil. Greiz steht mit 4,6413 qkm erst an 19. Stelle und hat etwas mehr Fläche, als im Durchschnitt auf die einzelne Gemeinde kommt (4,22 qkm). Im ganzen haben 21 Ortschaften eine grössere, 54 eine kleinere Gesamtfläche als der Durchschnitt beträgt. Die kleinste Fläche hat Rothenthal (0,0786 qkm), voran geht Neudörfel (0,0834 qkm). Im W. hat Dörflas die geringste Fläche (1,5890 qkm).

Die grösste Fläche an Kulturland hat wieder Zeulenroda (10,9939 qkm), die kleinste Rothenthal (0,0390 qkm). Im w. Landesteile hat Remptendorf die grösste Fläche an Kulturland (8,3138 qkm), Dörflas die kleinste (0,6825 qkm). Berechnet man den Anteil des Kulturlandes an der Gesamtfläche der Gemeinde, so steht Untergrochlitz obenan mit 96,2%, im W. Rauschengesees mit 87,4%, während Frotschau mit 48,4% im ö. Teile und Dörflas mit 43% im w. Teile und zugleich im Fürstentum überhaupt den kleinsten Anteil haben. Für Zeulenroda ergeben sich 80,9%, für Greiz nur 64,4% Kulturland.

Die grösste Fläche an Waldungen hat Remptendorf (4,0154 qkm), während im ö. Teile Hohndorf die grösste Waldfläche aufweist (2,4173 qkm). Gar keine Waldungen besitzen Neudörfel und Wildetaube, die kleinste Fläche im W. hat Rauschengesees (0,2050 qkm). In Prozenten der Gesamtfläche hat Dörflas mit 48,1% das Maximum, im ö.

1) Für die Anfertigung derselben und für die Überlassung der Flurkarten spreche ich Herrn Landrentenbankdirektor Jahn auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus.

Digitized by Google

Teile Frotschau mit 47,8%, das Minimum im W. wieder Rauschengesees mit 4,4%.

Unbedeutend im Vergleich zu dem Kulturlande und den Waldungen sind die Anteile der Haus- und Hofräume, der Wege und Gewässer, der Steinbrüche und Gruben, für die am Schluss der Tabelle die betreffenden Zahlen angegeben worden sind.

Von Interesse ist dabei der Anteil der Gebäude an der Gesamtfläche. Während derselbe im Durchschnitt 1,1% für das Fürstentum beträgt, erhebt er sich bei 24 Ortschaften über diesem Durchschnitt. Den grössten Anteil hat die kleinste Gemeinde des Landes, Rothenthal, mit 32,2%. An zweiter Stelle steht Greiz mit 14,7%, dann folgt Neudörfel mit 4,4%, Sachswitz mit 4,05%, Zeulenroda mit 3,3%, Pohlitz mit nahezu 3% und Irchwitz mit 2,8%. Den kleinsten Anteil hat die an Einwohnerzahl kleinste Gemeinde Frotschau mit noch nicht 0,3%.

Während Friedrich die Flächen der Gebäude mit in Betracht zieht bei seinen Berechnungen, lassen Neukirch und Früchtenicht dieselben fort und berechnen allein die Dichte des Kulturlandes. Ich habe die Rechnungen für beide Fälle durchgeführt, es ergiebt sich danach für die Dichte der einzelnen Ortschaften auf 1 qkm die folgende Reihenfolge.

Nr.	Gemeinde.	Dichte des Kulturlandes allein.	Dichte des Kulturlandes und der Gebäude.	Nr.	Gemeinde.	Dichte des Kulturlandes allein.	Dichte des Kulturlandes und der Gebäude.
1.	Rothenthal.	15770	9565	10.	Neudörfel.	722	689
2.	Greiz.	7461	6075	11.	Wildetaube.	670	654
3.	Pohlitz.	1537	1480	12.	Sachswitz.	495	468
4.	Irchwitz.	1204	1161	13.	Herrmannsgrün.	480	471
5.	Neugommla.	989	957	14.	Reudnitz.	461	452
6.	Dölau.	935	904	15.	Kurtschau.	447	439
7.	Untergrochlitz.	873	853	16.	Caselwitz.	439	432
8.	Zeulenroda.	813	782	17.	Cossengrün.	422	415
9.	Obergrochlitz.	765	748	18.	Raasdorf.	356	350

Digitized by Google

Nr.	Gemeinde.	Dichte des Kulturlandes allein.	Dichte des Kulturlandes und der Gebäude.	Nr.	Gemeinde.	Dichte des Kulturlandes allein.	Dichte des Kulturlandes und der Gebäude.
19.	Fraureuth.	353	346	49.	Dörflas.	100	99
20.	Hohenölsen.	315	311	50.	Möschlitz.	97	96
21.	Altgommla.	299	295	51.	Burgk.	94	93
22.	Schönfeld.	297	294	52.	Hohndorf.	91	91
23.	Görschnitz.	271	267	53.	Fröbersgrün.	89	88
24.	Kleinreinsdorf.	240	236	54.	Friesau.	86	85
25.	Naitschau.	238	235	55.	Röppisch.	85	83
26.	Reinsdorf.	228	225	56.	Wolfshain.	83	82
27.	Mohlsdorf.	228	218	57.	Crispendorf.	80	80
28.	Wellsdorf.	221	218	58.	Zoppothen.	80	79
29.	Moschwitz.	181	179	59.	Dobia.	78	78
30.	Brückla.	180	178	60.	Hainsberg.	77	76
31.	Waltersdorf.	176	169	61.	Plothen.	72	71
32.	Pöllwitz.	164	161	62.	Grochwitz.	70	69
33.	Zoghaus.	158	157	63.	Eubenberg.	70	69
34.	Kahmer.	157	155	64.	Kauern.	69	69
35.	Nitschareuth.	148	146	65.	Altgernsdorf.	68	67
36.	Dasslitz.	138	137	66.	Kühdorf.	66	65
37.	Remptendorf.	137	135	67.	Hain.	59	59
38.	Mehla.	121	120	68.	Neundorf.	59	58
39.	Lunzig.	119	118	69.	Büna.	55	55
40.	Sorge.	111	110	70.	Mönchgrün.	47	47
41.	Erbengrün.	110	109	71.	Schönbrunn.	47	47
42.	Leiningen.	110	109	72.	Pahnstangen.	46	45
43.	Bernsgrün.	109	108	73.	Gablau.	43	43
44.	Gottesgrün.	109	108	74.	Frotschau.	36	35
45.	Neugernsdorf.	108	107	75.	Rauschengesees.	35	35
46.	Schönbach.	107	106		Fürstentum.	358	352
47.	Tschirma.	106	104		Östlicher Teil.	472	462
48.	Arnsgrün.	101	100		Westlicher Teil.	84	83

Digitized by Google

Die Übersicht zeigt, dass in der That der Einfluss der Gebäude auf die Dichtezahlen nicht bedeutend ist. Nur bei den grossen Zahlen sind die Unterschiede höher, aber das Bild der Karte erfährt keine Änderung, ja selbst die Reihenfolge der Ortschaften bleibt fast ungeändert.

Bei der Darstellung der Karte habe ich in der höchsten Dichtestufe die 17 Ortschaften zusammengefasst, deren Dichte über der Mitteldichte des Fürstentums steht. Ihre Gesamtfläche an Kulturland beträgt 34,7954 qkm oder 18,5% des gesamten Kulturlandes. Die zweite Dichtestufe umfasst die 11 Orte, deren Dichte zwischen der Mitteldichte und 200 Bewohnern auf 1 qkm liegt. Sie umfassen 24,0028 qkm oder 12,7% Kulturland. Die dritte Dichtestufe enthält die 20 Gemeinden mit der Dichte zwischen 200 und 100, sie haben zusammen 55,9135 qkm oder 29,7% Kulturland. Da bei Dörflas die Zahl 100 durch Erhöhung erhalten worden ist, ist das Dorf mit zu den 27 Gemeinden mit der Dichte unter 100 gerechnet worden. Das Kulturland derselben beträgt 73,5289 qkm oder 39,1%. Der erhebliche Unterschied in der Dichte des östlichen und westlichen Teiles des Fürstentums kennzeichnet wieder die Wirkung der Industrie auf die Dichte der Bevölkerung. Das Ausschliessen der beiden Städte zur Ermittelung der Volksdichte hat auch darum keinen Zweck, weil eine Reihe von Dörfern eben der Industrie ihre Bevölkerung zu einem grossen Teile verdanken.

Unter den thüringischen Staaten behält das Fürstentum Reuss ä. L. selbstverständlich auch bei dieser Dichteberechnung seine erste Stelle, denn für Reuss j. L. beträgt die Dichte des Kulturlandes nur 276 Bewohner auf 1 qkm. Dagegen wird das Fürstentum wieder übertroffen vom Königreich Sachsen, bei welchem die Dichte des Kulturlandes 370 Bewohner auf 1 qkm beträgt.

Digitized by Google

A. Ostlicher Teil des Fürstentums.

Nr.	Gemeinde.	Einwohnerzahl 1895.	Gesamtfläche in qkm.	Waldungen		Kulturland		Dichte des Kulturlandes auf 1 qkm.
				in qkm.	in %.	in qkm.	in %.	
1.	Greiz.	22296	4,6413	0,1685	3,6	2,9883	64,4	7461
2.	Zeulenroda.	8942	13,5827	1,1509	8,5	10,9939	80,9	813
3.	Altgernsdorf.	126	2,7081	0,7540	27,2	1,8578	68,6	68
4.	Altgommla.	445	1,8542	0,2845	15,3	1,4882	80,3	299
5.	Arnsgrün.	315	4,6941	1,4147	30,1	3,1183	66,4	101
6.	Bernsgrün.	472	6,3092	1,6629	26,4	4,3225	68,5	109
7.	Brückla.	225	1,8448	0,5124	27,8	1,2502	67,8	180
8.	Büna.	98	2,5453	0,7109	27,9	1,7675	69,5	55
9.	Caselwitz.	652	2,0638	0,4852	23,5	1,4837	71,9	439
10.	Cossengrün.	587	1,8276	0,3176	17,4	1,3913	76,1	422
11.	Dasslitz.	344	4,7760	2,1200	44,4	2,4890	52,1	138
12.	Dobia.	223	4,1133	1,1205	27,2	2,8545	69,4	78
13.	Dölau.	1036	1,9884	0,5932	29,8	1,1084	55,7	935
14.	Erbengrün.	205	2,6153	0,6469	24,7	1,8632	71,2	110
15	Eubenberg.	57	1,5457	0,6715	43,4	0,8164	52,8	70
16.	Fraureuth.	2729	9,2807	1,0770	11,6	7,7390	83,4	353
17.	Fröbersgrün.	310	5,2802	1.5493	29,3	3,5009	66,3	89
18.	Frotschau.	51	2,9575	1,4144	47,8	1,4302	48,4	36
19.	Gablau.	57	2,2962	0,9099	39,6	1,3134	57,2	43
20.	Görschnitz (reuss.).	297	1,4026	0,2425	17,3	1,0979	78,3	271
21.	Gottesgrün.	347	3,9477	0,5213	13,2	3,1900	80,8	109
22.	Hain.	85	2,7195	1,1868	43,6	1,4319	52,7	59
23.	Hainsberg.	89	1,7828	0,5559	31,2	1,1608	65,1	77
24.	Herrmannsgrün.	1522	3,8983	0,5156	13,2	3,1722	81,4	480
25.	Hohenölsen (reuss.).	176	0,6186	0,0320	5,2	0,5580	90,2	315
26.	Hohndorf.	433	7,4722	2,4173	32,3	4,7372	63,4	91
27.	Irchwitz.	3816	4,2177	0,7291	17,3	3,1699	75,2	1204
28.	Kahmer.	350	3,2919	0,9241	28,1	2,2325	67,8	157
29.	Kauern.	93	1,8097	0,4086	22,6	1,3449	74,3	69
30.	Kleinreinsdorf.	567	3,3841	0,8488	25,1	2,3636	69,9	240
31	Kühdorf.	109	2,2018	0,4620	21,0	1,6534	75,1	66
32.	Kurtschau.	605	2,2287	0,7579	34,0	1,3549	60,8	447
33.	Leiningen.	109	1,2833	0,2264	17,6	0,9921	77,3	110
34.	Lunzig.	192	1,9633	0,2828	14,4	1,6072	81,9	119
35.	Mehla.	355	3,8835	0,7860	20,2	2,9287	75,4	121

Digitized by Google

Nr.	Gemeinde.	Einwohner-zahl 1895.	Gesamtfläche in qkm.	Waldungen in qkm.	Waldungen in %.	Kulturland in qkm.	Kulturland in %.	Dichte des Kulturlandes auf 1 qkm.
36.	Mohlsdorf.	197	1,3300	0,3500	26,3	0,8657	65,1	228
37.	Moschwitz.	581	4,9080	1,5043	30,6	3,2023	65,2	181
38.	Naitschau.	745	3,8449	0,5001	13,0	3,1241	81,2	238
39.	Neudörfel.	56	0,0834	—	—	0,0776	93,0	722
40.	Neugernsdorf.	277	3,7960	1,0424	27,5	2,5746	67,8	108
41.	Neugommla.	599	0,7307	0,0828	11,3	0,6057	82,9	989
42.	Nitschareuth.	416	4,7466	1,4847	31,3	2,8093	59,2	148
43.	Obergrochlitz.	874	1,2702	0,0344	2,7	1,1423	89,9	765
44.	Pöllwitz.	598	5,8112	1,6862	29,0	3,6523	62,8	164
45.	Pohlitz.	3447	2,8975	0,4439	15,3	2,2429	77,4	1537
46	Raasdorf.	480	1,9767	0,5563	28,1	1,3490	68,2	356
47.	Reinsdorf.	322	2,0421	0,5461	26,7	1,4141	69,2	228
48.	Reudnitz.	1442	3,8338	0,5198	13,6	3,1254	81,5	461
49.	Rothenthal.	615	0,0786	0,0056	7,1	0,0390	49,6	15770
50.	Sachswitz.	530	1,4716	0,2046	13,9	1,0717	72,8	495
51.	Schönbach.	306	3,9217	0,9073	23,1	2,8617	73,0	107
52.	Schönbrunn.	64	2,2535	0,7873	34,9	1,3614	60,4	47
53.	Schönfeld.	769	4,3332	1,5842	36,6	2,5880	59,7	297
54.	Sorge (reuss.).	215	2,3934	0,3301	13,8	1,9421	81,2	111
55.	Tschirma.	287	4,1345	1,2216	29,6	2,7182	65,7	106
56.	Untergrochlitz.	323	0,3847	0,0024	0,6	0,3699	96,2	873
57.	Waltersdorf.	215	1,7705	0,5072	28,6	1,2196	68,9	176
58.	Wellsdorf.	313	1,7338	0,2255	13,0	1,4152	81,6	221
59.	Wildetaube.	307	0,4783	—	—	0,4583	95,8	670
60.	Wolfshain.	135	2,6507	0,9213	34,7	1,6289	61,4	83
61.	Zoghaus.	416	4,2910	1,4572	34,0	2,6259	61,2	158
	Exim. Waldungen.		30.4522	30,4522				
	Östlicher Teil.	62844	220,6489	75,8189	34,4	133,2571	60,4	472

B. Westlicher Teil des Fürstentums.

Nr.	Gemeinde.	Einwohnerzahl 1895.	Gesamtfläche in qkm.	Waldungen		Kulturland		Dichte des Kulturlandes auf 1 qkm.
				in qkm.	in %.	in qkm.	in %.	
1.	Burgk.	153	2,1349	0,2773	13,0	1,6215	75,9	94
2.	Crispendorf.	458	9,2077	3,1059	33,7	5,6914	61,8	80
3.	Dörflas.	68	1,5890	0,7648	48,1	0,6825	43,0	100
4.	Friesau.	536	10,4324	3,9352	37,7	6,2451	59,9	86
5.	Grochwitz.	126	3,4925	1,4051	40,2	1,8002	51,5	70
6.	Mönchgrün.	68	1,9911	0,4220	21,2	1,4461	72,6	47
7.	Möschlitz.	588	7,6709	1,2436	16,2	6,0582	79,0	97
8.	Neundorf.	185	3,7486	0,3655	9,7	3,1547	84,2	59
9.	Pahnstangen.	134	4,2103	0,9194	21,8	2,9335	69,7	46
10.	Plothen (reuss.).	258	5,5351	1,2781	23,1	3,5593	64,3	72
11.	Rauschengesees.	142	4,6782	0,2050	4,4	4,0892	87,4	35
12.	Remptendorf.	1141	12,7651	4,0154	31,5	8,3138	65,1	137
13	Röppisch.	311	6,1916	2,3112	37,3	3,6566	59,1	85
14.	Zoppothen.	456	9,6414	3,4521	35,8	5,7314	59,4	80
	Exim. Waldungen.		12,4556	12,4556				
	Westlicher Teil.	4624	95,7444	36,1562	37,8	54,9835	57,4	84

C. Fürstentum.

	Einwohnerzahl 1895.	Gesamtfläche in qkm.	Waldungen		Kulturland		Dichte des Kulturlandes auf 1 qkm.
			in qkm.	in %.	in qkm.	in %.	
Östlicher Teil.	62844	220,6489	75,8189	34,4	133,2571	60,4	472
Westlicher Teil.	4624	95,7444	36,1562	37,8	54,9835	57,4	84
Fürstentum.	67468	316,3933	111,9751	35,4	188,2406	59,5	358

	Haus- und Hofräume		Wege und Gewässer		Steinbrüche und Gruben	
	in qkm	in %	in qkm	in %	in qkm	in %
Östlicher Teil.	2,8127	1,3	8,4631	3,8	0,2971	0,1
Westlicher Teil.	0,6010	0,6	3,9476	4,1	0,0561	0,1
Fürstentum.	3,4137	1,1	12,4107	3,9	0,3532	0,1

Digitized by Google

Benutzte Werke.

1. Regel, Thüringen. Ein geographisches Handbuch. 3 Teile. Jena 1892/96.
2. Hildebrand, Statistik Thüringens. 2 Bde. Jena 1867 und 1871/78.
3. Spiess, Physikalische Topographie von Thüringen. Weimar 1876.
4. Scobel, Thüringen. Bielefeld u. Leipzig 1898.
5. Regel, Landeskunde von Thüringen.
6. Lungwitz-Schröter, Landeskunde des Königreichs Sachsen.

(5. und 6.: Ergänzungen zur Schulgeographie von Seydlitz.)

7. Brückner, Volks- und Landeskunde des Fürstentums Reuss j. L. Gera 1870.
8. Vocke, Vaterlandskunde der Fürstlich Reussischen Länder. Nordhausen 1852.
9. Wilke, Greiz und seine Umgebung. Greiz 1875.
10. Mauke, Heimatskunde der Fürstentümer Reuss. Anhang zu Daniels Leitfaden der Geographie. Halle 1877.
11. Otto Henning, Wanderungen durch Greiz und seine nähere und weitere Umgebung. Greiz 1895.
12. Otto Henning, Heimatliches. Wanderung durch das Steinicht.
13. Führer durch Greiz (Woerls Reisehandbücher).
14. Wegweiser durch Thüringen (Meyers Reisebücher).
15. Metzner, Vogtländische Wanderungen. 3 Teile. Plauen.
16. Collmann, Bilder aus der Geschichte des Reussischen Landes und Fürstenhauses. Greiz 1890.
17. M. Schmidt, Zur Geschichte der Besiedelung des sächsischen Vogtlandes. (Festschrift der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.) Dresden 1897.

Digitized by Google

18. Gruner, Beiträge zur Hydrologie der weissen Elster. Diss. Leipzig 1892.
19. Unser Vogtland, Monatsschrift herausgeg. von Dr. G. Doehler, 1. Band. Leipzig 1895. (Prof. Dr. Ludwig-Greiz, Notizen zur Landeskunde von Greiz und Umgebung.)
20. Jahresberichte der meteorologischen Station zu Greiz über 1897 und 1898.
21. Ortsverzeichnis der thüringischen Staaten. Herausgeg. vom Statist. Bureau vereinigter Thür. Staaten. Weimar.
22. Ergebnisse der Volkszählungen seit 1833.
23. Bestandstabelle für das Fürstentum Reuss älterer Linie (vom Fürstl. Katasterbureau).
24. Jahresberichte der Handelskammer für das Fürstentum Reuss ält. Linie.
25. K. Th. Liebe, Übersicht über den Schichtenaufbau Ostthüringens. Berlin 1884.
26. Geologische Spezialkarte von Preussen und den thüringischen Staaten nebst den Erläuterungen dazu Blatt Weida, Waltersdorf, Pörmitz, Zeulenroda, Naitschau, Greiz, Probstzella, Liebengrün.
27. Geologische Spezialkarte des Königreichs Sachsen nebst Erläuterungen dazu. Blatt Zwickau, Planitz-Ebersbrunn.
28. Zimmermann, Briefliche Mitteilungen. (Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft. 1893.)
29. Messtischblätter des Kgl. preussischen Generalstabes, herausgeg. vom Kgl. Ministerium für Handel und Gewerbe. Blatt Fraureuth, Naitschau, Greiz, Schönbach, Lobenstein, Hirschberg.
30. Auszug aus den Höhenmanualen der Sektionen Langenbernsdorf, Reichenbach, Elsterberg, Kauschwitz der topographischen Karte von Sachsen.
31. Flurkarten der Ortschaften des Fürstentums Reuss ä. L.
32. Gotzmann, Spezialkarte von Greiz und Umgegend 1:25000.

Digitized by Google

33. v. Bomsdorff, Spezialkarte des Vogtlandes, des Herzogtums Sachsen-Altenburg und der Fürstentümer Reuss. 1:125000.

34. Karte der reussischen Reichslande. 1804.

35. Statistik des deutschen Reiches.

36. Neukirch, Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte. Diss. Braunschweig 1897.

37. Friedrich, Die Dichte der Bevölkerung im Regierungsbezirk Danzig. Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig. 1896.

38. Früchtenicht, Die Volksdichte im Herzogtum Anhalt. Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. 1879.

39. Delitsch, Bevölkerungszunahme und Wohnortswechsel. Peterm. Mitteilungen 1880.

Digitized by Google

Vita.

Natus sum Carolus Julius Gaul prid. Non. Jan. a. h. s. LXVII Parthenopoli patre Julio, matre Dorothea e gente Schulze, quos praematura morte abreptos valde lugeo. Fidei addictus sum evangelicae. Primis litterarum elementis imbutus gymnasium reale Parthenopolitanum frequentavi, unde antumno a. h. s. LXXXV maturitatis testimonio instructus sum. Tum in universitate Friderica Guilelma Berolinensi et in universitate Friedericiana Halensi cum Vitebergensi consociata per quattuor annos scholas virorum doctissimorum Cantor, Dorn, Foerster, Fuchs, Haym, de Kaufmann, Kirchhoff, Knoblauch maj., Knoblauch min., Koenig, Kronecker, Netto, Paulsen, Runge, de Treitschke, Wangerin, Zeller audivi. Praeterea Halis exercitationibus et mathematicis et physicis et geographicis a viris illustrissimis Cantor, Dorn, Kirchhoff, Wangerin institutis interfui. Quibus praeceptoribus omnibus de me optine meritis gratias ago quam maximas, imprimis viro doctissimo Kirchhoff, qui privatis me consiliis benevolentissime semper adjuvit.

Aestate a. h. s. XC Halis facultatem docendi adeptus inde a mense Octobri ejusdem anni stipendia feci. Tum arti didacticae et paedagogicae primum in scholis Parthenopolitanis operam dedi, deinde in gymnasio urbis Greiz, ubi etiam nunc versor.

Digitized by Google



Digitized by Google